

Die Okkulte Welt 31/32

# Die Photographie des Unsichtbaren

Von

**Generalmajor a. D. J. Peter**

München



Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.

# Die Okkulte Welt (Schriftleitung: Hans Freimark)

will eine Praxistatt für den Austausch der Meinungen über die ungeklärten Erscheinungen des realistischen Lebens bieten; sie will die Brücke schlagen vom persönlichen Erlebnis zur wissenschaftlichen Untersuchung, sie will den psychologischen Schlüssel liefern zum Verständnis der Geheimlehren der Alton, sie will endlich ein Sprachrohr sein für jeden ernsthaften Versuch, neue Wege zur Erkenntnis u. Erhellung dieser dunklen Lebensgebiete zu weisen.

Bis jetzt sind folgende Bände erschienen, bezw. gelangen bald zur Ausgabe:

1. **Was ist Okkultismus** und worauf beruhen die okkulten Erscheinungen? Von San-Rat Dr. med. Bergmann, Berlin.
2. **Der telepathische Traum.** Meine Erfahrungen über die Phänomene des Hellsehens im Wachen und im Traume. Von Dr. med. Wilhelm Stekel, Wien.
3. **Astrale und elementare Einflüsse.** Von Dr. med. Franz Freudenberg.
- 4/5. **Die Jenseitigen.** Untersuchungen über die Möglichkeit und Tatsächlichkeit eines geistigen Lebens ohne Sinnesorgane und Gehirn. Studienergebnisse und Erlebnisse. Von Dr. Fritz Quade, Berlin.
5. **Okkultismus und bildende Kunst.** Mit 14 Abbildungen. Von Dr. Rudolf Bernoulli, Berlin.
7. **Die Wunder der Kabbalah.** Von Dr. Erich Bischoff, Leipzig.
8. **Fernfühlen und Fernwirken.** Von Dr. W. Gerard, Berlin.
- 9/10. **Goethe als Okkultist.** Von Hofrat Prof. Max Seiling. (Doppelheft.)
11. **Die Odische Lohe.** Von Albert Hofmann. Mit 2 Abbildungen.
12. **Die wandernde Seele.** Von Prof. Dr. K. F. Jordan, Berlin.
- 13/16. **Physikalisch-mediumistische Untersuchungen.** Von Ing. Fritz Grunewald, Charlottenburg. Mit zahlreichen Abbildungen.
17. **Seele und Kosmos.** Von Dr. med. Georg Lomer, Hannover.
18. **Das Wesen der Alchemie.** Von Dr. med. Ferdinand Maack, Hamburg.
19. **Das Geheimnis der Lebenszahlen.** Ein Blick ins rechnende Leben. Von Arthur Grobe-Wutischky.
20. **Handlesekunst und Wissenschaft.** Von Dr. A. Freiherrn von Schrenck-Notzing. Mit 7 Abbildungen.
- 21/22. **Das Tischrücken,** seine geschichtliche Entwicklung und seine Bedeutung. Auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse dargestellt von Hans Freimark.
- 23/24. **Der siderische Pendel,** die Wunschrute und der dynamische Kreis. Von Albert Hofmann. Mit zahlreichen Abbildungen.
25. **Die Grundlagen der Parapsychologie.** Von Prof. Dr. Konstantin Oesterreich, Universität Tübingen.
26. **Die Geistigkeit der Welt.** Von Geheimrat Prof. Dr. Carl Ludwig Schleich.
27. **Jenseits von Vergangenheit und Zukunft.** Eine Studie vom überzeitlichen Sein. Von Dr. F. W. Beck, prakt. Arzt.
28. **Das Yoga-System.** Von Dr. med. F. Wertheimer, Nürnberg.
29. **Jenseits der Sinne.** Von Dr. J. Nordberg, Graz.
30. **Sir Oliver Lodge's „Raymond oder Leben und Tod“.** Von Pfarrer Dr. Carl Vogl, Unterbrunnen i. Th.
- 31/32. **Die Photographie des Unsichtbaren.** Von Generalmajor J. Peter, München. Mit 5 Abbildungen.
33. **Über Spaltung und Verdoppelung der Persönlichkeit.** Von Privatdozent Dr. W. Moog, Universität Greifswald.
34. **Die Mystik des Traumes** und ihre wissenschaftlichen Grundlagen. Von Dr. Georg Lomer, Nervenarzt in Hannover.
35. **Der Seelen Spiegel.** Das enoptische Moment im Okkultismus. Von Herbert Silberer, Wien. Mit einer Tafel.

Des weiteren sind in Aussicht genommen Abhandlungen über automatische Schrift, Hellsehen, das Unsterblichkeitsproblem, die Wunder der Bibel, die Ekstase, die intellektuellen Phänomene, Mystik usw. — Ferner Arbeiten von:

Lie. Dr. phil. Karl Ager, Berlin. Heitarich Bode, Jagenbach, Dr. med. J. Boehm, Vorstand der O. W. O., Nürnberg, Dr. jur. Brich Boho, Pastor Theod. Devaranno, Berlin, Dr. Rudolf Feltgen-Bauer, Dr. med. Ferencsik, Budapest, Georg Kaleta, Salzburg, Dr. Max Kommerich, München, Dr. Walter Kröner, Charlottenburg, Hofrat Dr. L. Löwenfeld, München, Prof. Dr. Ludwig Fritzing, Dr. Angelo Marzocchi, Rom, Dr. phil. Müller-Braunschweig, Dr. Ernst Planck, Barmen, Univ.-Prof. Lie. Dr. Rust, Königsberg i. Pr., Dr. jur. et phil. Saxinger, Erich Schlaikjer, Berlin, Dr. H. Stümke, Berlin, Kassationsgerichtspräsident a. D. Georg Sauter, Dr. med. R. Tschöner, München, Prof. D. H. Walter, Graz, Prof. Dr. A. Wendler, Erlangen, Dr. G. Zehner, Hamburg, u. a.

Preis pro Heft M. 2.40. Verzeichnisse kostenlos. Bezug durch alle Buchhandlungen oder, wo nicht vorrätig, durch **Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.**



Abbildung I.

Porträt der „Kleinen Stasia“.

# Die Photographie des Unsichtbaren

.....

Von

**Josef Peter**  
Generalmajor a. D.

Mit 3 Abbildungen



Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.

Gedenkphotographie 35,

Alle Rechte von Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ., vorbehalten  
Copyright by Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.  
Gedruckt bei Louis Borchardt, Berlin SW 68, Lindenstr. 16-17



20. M. 81  
(66P43)

Am 20. Juli 1957  
erhalten.

Das entnommen 1939 am  
Freitag den 3. November 1939  
abends erhalten. Abends, es  
war regnerisch, drübel, Krieg  
im Marktplatz etc.

Anfang des Jahres 1908 hatte sich in Paris ein Komitee von Männern der Wissenschaft gebildet mit der Aufgabe, „zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, Photographieen von unsichtbaren Wesen oder Strahlungen in einwandfreien Bildern zu erhalten auf Grund positiver Experimente.“ Gelehrte von Ruf, wie Flammarion, Richet, Oberst Rochas, Prof. Joire u. a. waren dem Komitee beigetreten. Emmanuel Vauchez stellte 10 000 Francs zur Verfügung, eine Summe, welche durch Subskription noch erhöht werden sollte. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß diese Summe auch für günstige Erfolge in der Gewinnung von Photographieen von „Materialisationen menschlicher Gestalten“ verwendet werden sollte. Die Vereinigung führte den Titel: „Société d'étude de la photographie transcendante“.

Zu gleicher Zeit war auch in englischen Forscherkreisen das Interesse für die „Photographie spirite“ wachgerufen. Auf Anregung der „Daily Mail“ trat eine Kommission zusammen, welche teils aus Spiritisten, teils aus Berufsphotographen bestand, um die Frage zu studieren, ob derartige Photographieen möglich seien. Männer wie Sinnott, der Leiter einer theosophischen Zeitschrift, Serocold-Skals, der Verteidiger des bekannten Archidiakon Colley im Prozeß gegen den Prestidigitateur Maskeleyne, Sanger-Shepherd, bekannt durch seine Studien auf dem Gebiete der Dreifarben-Photographie, u. a. waren Mitglieder der Kommission.

Aber schon nach einem Jahre erklärten die Berufsphotographen, daß nicht eine Photographie erhalten worden sei, welche unter einwandfreien Bedingungen zustande gekommen war. Im Gegenteil, alle Bilder trugen Spuren von Fälschung.

In der Tat — es muß dies gleich hier bemerkt werden — ist jener Teil der transzendentalen Photographie, welchen man aprioristisch mit dem Namen „Spirite Photographie“ bezeichnete, bis zum heutigen Tag ohne einwandfreies Resultat geblieben. Keiner der zahlreichen Gelehrten, welche sich mit dem

Gegenstand beschäftigten, konnten ein authentisches „Geisterbild“ feststellen. Eine einzige Ausnahme macht Alfred Russel Wallace,\*) der berühmte Naturforscher, der die Echtheit solcher Photographieen behauptete.

Die Gestalten, sagt A. R. Wallace, welche auf den Spiritphotographieen erscheinen, ohne durch irgend ein menschliches Zutun erzeugt zu sein, können „spirituellen Ursprung“ haben, ohne Geisterporträts zu sein. Wir haben viele Beweise, daß in gewissen Fällen die Gestalten durch unsichtbare Intelligenzen erzeugt, aber von diesen verschieden sind. In andern Fällen scheint sich die Intelligenz mit einer Materie zu bekleiden, die geeignet ist, von uns gesehen zu werden; aber daraus folgt nicht, daß die so gebildete Gestalt ein wirkliches Bild des geistigen Wesens ist; sie kann die Reproduktion der früheren sterblichen Gestalt mit ihren irdischen Beigaben sein, erzeugt zu dem Zwecke, sich erkennbar zu machen.“ „Von Seite eines überzeugten Spiritisten,“ sagt Marcel Mangin,\*\*) „aber eines Mannes von seltener Intelligenz und Beobachtungsschärfe scheint mir diese Bemerkung bedeutungsvoll.“

Was das französische Komitee betrifft, so war es in dieser Beziehung nicht glücklicher. Bis zum Jahre 1916 wurde aus den Renten der zur Verfügung stehenden Summe ein größerer Betrag nur an Dr. J. Ochowicz übergeben als Anerkennung seiner Verdienste um die transzendente Photographie. Seitdem wurde ein Fortschritt auf diesem Gebiete seitens des Komitees nicht mehr veröffentlicht. Die von demselben gegebene Anregung war aber nicht fruchtlos geblieben, wie nachstehend gezeigt werden soll.

Während die sog. Spiritphotographie durchwegs nur sehr verdächtige und in den meisten Fällen erwiesene betrügerische Ergebnisse geliefert hatte, brachten die Versuche, die sog. Materialisations-Erscheinungen, also Phantome zu photographieren, Fingerzeige für die Möglichkeit, auch Erscheinungen, welche dem normalen Auge unsichtbar blieben, auf der photographischen Platte festzuhalten. Forscher wie Rochas, Darget, Ochowicz u. a. haben in dieser Beziehung interessante Arbeiten geliefert, welche beweisen, daß die Phänomene der Photo-

\*) Naturforscher, geb. 8. Januar 1822, einer der genialsten Mitbegründer der Selectionstheorie.

\*\*) Mitarbeiter der Annales des Sciences Psych. (1895).

graphie des Unsichtbaren auf dem mediumistischen Gebiete die Beachtung der wissenschaftlichen Forschung im vollsten Maße verdienen.

Nachstehende Ausführungen sind bestimmt, den Leser über die in den einzelnen Richtungen gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse in Kürze zu orientieren.

## 1. Die sog. „Geisterphotographieen“.

Unter „Spirit“- oder „Geister“-Photographieen versteht man Photographieen von Gestalten, welche im Moment des Photographierens durch die normalen Sinne nicht erblickt werden. Oftmals erscheinen angeblich bei Photographen, welchen man die Fähigkeit zuschreibt, solche Bilder zu erzielen, Porträts auf den bei einer Aufnahme benötigten Platten, welche Verstorbene darstellen. Personen, welche angeblich die Gabe besitzen, „Geister“ zu sehen, haben oft behauptet, jene Gestalten, welche später auf der Platte erschienen, während der Aufnahme gesehen zu haben, obwohl die Erscheinung gewöhnlichen Augen nicht sichtbar war.

Eine reiche Literatur besteht auf diesem Gebiet, namentlich in England und Amerika.

Die Anfänge der Spiritphotographie liegen in Amerika. Hier war es ein gewisser Mumler, der 1862 mit „Geisterbildern“ in Boston Aufsehen erregte. Als auf zwei seiner Photographieen die erschienene Geistesgestalt als die Photographie eines Lebenden erkannt wurde, verlor Mumler seinen Ruf. Er trat später in Newyork wieder auf und wurde unter Anklage wegen Betrugs gestellt, aber wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Der Prozeß wurde offenbar nicht streng durchgeführt; jedenfalls waren damit die früher erwiesenen Betrugsversuche Mumlers nicht aus der Welt geschafft und Mumlers Photographieen können nicht als Beweise für eine gelungene Transcendental-Photographie angeführt werden, obwohl Männer wie Abraham Lincoln, der Bankier Livermoore, der Richter Edmonds u. a. für ihn eintraten.

Zehn Jahre später traten in London die Photographen Hudson und Parkes auf. Ersterem wurde Betrug nachgewiesen.

Die Photographien zeigten Spuren von doppelter Exposition (der Hintergrund scheint durch die Kleidung des Sitzenden durch, auch sind Teile des Hintergrundes verdoppelt). Auf manchen Bildern war der Trick geradezu kindlich. Trotzdem fand Hudson viele Verteidiger, welche sogar die doppelte Exposition zugaben, aber behaupteten, sie sei durch die „Geister“ selbst ausgeführt, die angaben, „daß sie sich in die Sphäre des Sitzenden bringen müßten und so die Sphäre mit ihrer eigenen amalgamieren; wenn Lichtstrahlen diese gemischte Aura passieren, werden sie reflektiert und verursachen oft Erscheinungen auf der Platte, welche uns nicht erklärbar sind.“

Ein anderer Verteidiger sagte, daß die psychische Aura die Wirkung erzeugte, indem sie entweder die Eigenschaft doppelter Refraktion besäße oder eine von der Atmosphäre verschiedene Dichte habe und eingeführt werde, nachdem die Exposition begonnen habe, so daß die Lichtstrahlen verschieden gebrochen werden in der ersten und zweiten Hälfte der Exposition.“ Auch wurde behauptet, daß die Erscheinung einer doppelten Exposition beobachtet wurde, obwohl einwandfrei eine solche nicht erfolgt sei. Allein Beweise wurden niemals vorgelegt.)\*

Auch die Photographien Parkes' zeigten ein sehr verdächtiges Aussehen. Er machte selbst darauf aufmerksam, schrieb dies aber den Operationen durch die „Geister“ zu. Seine Erklärungen hierüber sind wertlos und keinesfalls durch wissenschaftliche Experimente bewiesen.

1874 trat Buguet als „Spiritphotograph“ in Paris auf. Es wurden ihm Betrügereien unwiderleglich nachgewiesen und er gestand selbst vor dem Gerichtshof, daß alle seine Spiritphotographien gefälscht seien, ein Geständnis, das er später teilweise zurücknahm.

Später wurde W. M. Keeler als Spiritphotograph viel in Amerika genannt. Dr. Hodgson wurde 1892 vor den Betrügereien Dr. Keelers und seiner Frau gewarnt. Keeler bezeichnete sich selbst als den einzig lebenden Spiritphotographen. Mit welcher Naivität — oder soll man Frechheit sagen? — Keeler vorging, wurde erst in den letzten Jahren von Walter Franklin Prince in den Proceedings of the American Soc. f. P. R. (März 1920, Vol. XIII) dargetan. An der Hand zahlreicher Bilder wird mit

\*) Proceedings, London 1892, Vol. VII: Eine Antwort der Mrs. Sidgwick an Wallace.

großen Scharfsinn das betrügerische Verfahren Keelers überzeugend nachgewiesen. Alle Bilder ohne Ausnahme sind mit geschickten photographischen Tricks zu erklären (Aufsetzen und Einkopieren fremder Köpfe, mit der Hand vorgenommene Korrekturen, Retouchierungen, stärkere oder geringere Belichtung usw.). Hier sei nur ein Beispiel erwähnt, das die Unverfrorenheit des Mannes zeigt: Eine Dame, Mrs. Du Pont Lec, besaß zwei Photographien aus dem Leben eines verstorbenen Freundes, eines Geistlichen, Namens Bockock. Keeler benutzte dieselben, um die reiche Dame mit Spiritphotographien ihres verstorbenen Freundes zu beglücken. Die Spiritisten sagen, bemerkt Walter Prince, daß der Verstorbene an die Photographien aus seinem Leben denkt, um die Bilder wiederzugeben. Nun, dies Gedächtnis scheint Bockock in bezug auf die Kleidung und die Größenverhältnisse seines Körpers verlassen zu haben. Wenn Bockock alle Kleider getragen hat, die in seinen Geisterphotographien erscheinen, dann muß der Mann eine erstaunliche Garderobe besessen haben. Und was den Körper betrifft, den die Geisterphotographien zeigen, so muß man die proteusartige Elastizität dieses Körpers bewundern. Die Lösung des Rätsels liegt nahe: die zwei aus dem Leben Bockocks existierenden Photographien sind für Gestalten verwendet, welche sich in der Sammlung des Photographen fanden! Ein haarsträubendes Beispiel der „medianimen“ Tätigkeit Keeler's hat die „Fédération Spirite Belge“ auf der Weltausstellung in Brüssel (April 1910) geboten durch Ausstellung einer Spirit-Photographie aus der Sammlung Dr. Théo Hansmann's (Washington), der sich mit der „Photographie transcendante“ beschäftigte und sich hierbei der „Mediumschaft“ Keeler's bediente. Das Bild zeigt über sechzig Köpfe in fatalster Anordnung.)\*

Eine andere Serie „Geisterphotographien“ wurde im Jahre 1916 in dem Journal der Amerik. Gesellschaft für psych. Forschung vorgelegt. Berichterstatter ist Rev. Charles Hall Cook, ein amerikanischer Geistlicher, der sich für die psychische Forschung und speziell für die „psychische Photographie“ interessiert. Cook hat die Experimente selbst unternommen und zwar unter Testbedingungen, welche einen Verdacht auszuschließen scheinen. Prof. Hyslop bemerkt zu diesen Experimenten Cooks, daß immerhin zwei Einwände gemacht werden

\*) Das Bild ist in den Annales des Sciences psychiques, Januarheft 1910 reproduziert.

können: 1. schlechte Beobachtung oder absichtliche Täuschung, und 2. wenn beides ausgeschlossen ist, kann man versucht sein, die Dinge als somnambulische Tätigkeit seitens des Experimentators, der die Platten unbewußt präpariert hat, zu erklären. In der Tat hatte Cook somnambulische Anwendungen, wie aus seinem Berichte hervorgeht. Als Medium diente ein gewisser Wyllie, der schon seit vielen Jahren in Kalifornien als „Spirit-photograph“ genannt wird. Er ist 1848 in Kalkutta geboren und ist Photograph von Beruf. Eines Tages erschienen auf den von ihm gemachten Aufnahmen Lichterscheinungen und schließlich Porträts, so daß er nahezu gezwungen wurde, sein Geschäft aufzugeben. H. A. Reid, Vorsitzender der Gesellschaft für psychische Forschung in Pasadena (California), hat in einer Schrift „Unseen Faces Photographed“\*) viele Beispiele berichtet, welche die Ergebnisse der Mediumität Wyllie's als einwandfrei zu beweisen scheinen.

Im (Mai 1920) „London-Magazin“ finden wir einen illustrierten Bericht von George H. Lethem, J. P. über Experimente auf diesem Gebiete im „Crewe Circle“ zu Glasgow, dem auch der Archidiakon Colley angehörte. Die Vorbereitungen und die Durchführung der photographischen Aufnahmen scheinen jeden Verdacht auszuschließen. Zwei Medien halten die Hände über die Camera während der Aufnahme, welche ca. 15 Sekunden währt. Bei der Entwicklung erscheinen außer den zur Aufnahme Sitzenden Porträts verstorbener Verwandten (Abbildung 2). Wenn die in dem Berichte gegebenen Einzelheiten auf reiner Wahrheit beruhen, steht man vor einem ungelösten Rätsel. Die Mitglieder des „Crewe-Circle's“ erklären die Phänomene natürlich in spiritistischem Sinne: Die Spirit-Operatoren haben die Fähigkeit, eine teilweise Materialisation der Köpfe zu erzeugen, welche von der Linse des Apparates aufgenommen und von Hellsehenden wahrgenommen werden, wenn sie auch nicht für das normale Auge sichtbar erscheinen.

Selbstredend sind derartige Erklärungen wertlos. Ganz allgemein kann man sagen, daß bis heute das Verdikt des wissenschaftlichen Forschers mit Bezug auf die sog. „Spiritphotographie“ auf „nicht bewiesen“ lauten muß. Sir Oliver Lodge sagt in seinem berühmten Buche „The Survival of Man“: „Bis

jetzt erschien mir kein Beweis für diese Photographieen konklusiv.“ Sir William Barrett, der bekannte englische Forscher, bemerkt in seinem Buche „On the Threshold of the Unseen“: „Es ist so leicht, eine Photographie durch doppelte Exposition oder in anderer Weise zu erhalten und es gibt so viele Zufälligkeiten, welche ein geisterartiges Aussehen bewirken, daß wir stärkere Beweise nötig haben über diesen Gegenstand, als bis jetzt erhalten wurden. Professor Hyslop, der Schriftleiter des Journals der Amerik. Gesellschaft für psych. Forschung, welcher den Phänomenen dieses Gebietes stets seine volle Aufmerksamkeit widmete, konnte in den 12 Jahren seiner Stellung als Sekretär der Gesellschaft die Ueberzeugung von der Echtheit der Spirit-Photographie nicht gewinnen.

Auch der Gesellschaft für psychische Forschung in London, welcher in dieser Beziehung ein reiches Material zur Verfügung steht ist es bis jetzt nicht gelungen, den wissenschaftlichen Beweis für die Echtheit des Phänomens zu erbringen. Mrs. Henry Sidgwick, eines der hervorragendsten Mitglieder der Gesellschaft, hat in einem schon erwähnten Artikel die berechnete Frage aufgeworfen, ob also alle „Spirit-Photographieen“ auf Fälschung beruhen? Man kann, sagt die Forscherin, zunächst nicht leugnen, daß selbst bei Mumler und Hudson Tricks in der Operation nicht nachgewiesen werden konnten, trotz sorgfältigster Ueberwachung des ganzen Vorganges. Lediglich auf Grund der Resultate konnte man auf Betrug schließen. Gurney, ein sehr bekannter Photograph in Newyork, sagte im Prozeß Mumler eidlich aus, daß er keinen Trick habe entdecken können. Beattie, ein Berufsphotograph, dessen Ehrenhaftigkeit unangestastet ist, erklärte, daß er bei Hudson den Prozeß genau verfolgt habe und keinen Betrug nachweisen konnte: es hat keine doppelte Exposition stattgefunden, keine Figuren seien benützt worden, keine Spiegel, keine Vorrichtungen auf dem Hintergrund oder in den Bädern, in der Kamera pp. Aehnlich lautet die Aussage Traill Taylor's, des Herausgebers des „British Journal of Photog.“ Er hatte in Hudson's Atelier mit seinen eigenen Platten experimentiert und konstatiert, daß Hudson während den Vorbereitungen, der Aufnahme und der Entwicklung stets zehn Fuß von der Kamera oder der Dunkelkammer entfernt

\*) 1901, Verlag von Baumgart & Co. in Los Angeles, California.

\*) Engl. Proceedings 1892 Vol. VII.

blieb. „Erscheinungen von anormaler Art,“ sagt Taylor, „kamen sicher auf einigen Platten.“

Traill Taylor ist Autor mehrerer Werke über Chemie, Optik, Physik und die Praxis der Photographie; er war beratendes Mitglied der Photographischen Gesellschaft von Großbritannien usw. Taylor hielt im Jahre 1893 (9. März) einen Vortrag über seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Spiritphotographie mit dem Medium David Duguid. Schon damals machte man aufmerksam auf das verdächtige Aussehen der Photographieen, die an Ausschnitte erinnerten. Die Gestalten erschienen bald im Brennpunkt, bald außerhalb desselben; manche waren rechts beleuchtet, während die Person, welche zur Aufnahme saß, das Licht von links erhielt. Manche der psychischen Gestalten waren schön, manche nichts weniger als das. Manchmal nahmen sie fast die ganze Platte ein und verdeckten die anderen Personen. Andere sahen wie schlecht gezeichnete Porträts aus oder wie schlecht ausgeschnittene Photographieen. „Aber,“ sagt Taylor, „ich bestehe darauf, keine dieser Gestalten, die so gut auf der Platte erschienen sind, war für mich während der Exposition sichtbar und ich behaupte auf das Entschiedenste, daß niemand irgend eine betrügerische Manipulation mit den Platten, sei es vor ihrer Einführung in die Kasette oder unmittelbar vor der Entwicklung vorgenommen haben konnte. Diese Bilder haben keinen künstlerischen Wert, aber wie sind sie erzeugt worden?“

Auch der Optiker Thomas Slater erklärte, daß er eine neue Kamera benützte, mit einer neuen Kombination von Linsen und Glasplatten, daß er den ganzen Prozeß überwachte und dennoch schließlich ein feines Spiritbild erschien.

„Diese Erklärungen,“ sagt Mrs. Sidgwick, „sind natürlich überraschend, allein man muß doch entgegenhalten, daß es ungeheuer schwierig ist, fein angelegte Tricks zu entdecken, trotz aller Erfahrung und aller Intelligenz. Einen Beweis bietet jede Vorstellung eines geschickten Prestidigitateurs. Es ist leicht, die Aufmerksamkeit des schärfsten Beobachters auf Dinge abzulenken, welche diesem wichtig erscheinen und in Wirklichkeit nur bestimmt sind, ihn von anderen Vorgängen abzuziehen. Dies muß um so leichter erscheinen angesichts eines so komplizierten Prozesses, wie ihn eine photographische Aufnahme darstellt. Auch ist der Umstand nicht außer acht zu lassen, daß der Photograph genau beurteilen kann, ob sein Trick gelingt; wenn ihm die

Umstände nicht günstig erscheinen, unterläßt er ihn und die „Geister“ haben dann „versagt“. Alles in allem, der Einwand, daß die Tricks trotz schärfster Beobachtung und strengsten Maßnahmen nicht entdeckt werden, spricht noch nicht für die Echtheit der Photographieen.

Man hat für die Echtheit der Bilder angeführt, daß die geheimnisvoll erschienenen Porträts als solche von Verstorbenen erkannt worden sind, allein die Zahl dieser Bilder ist sehr gering und ihre Zahl verringert sich noch mehr, wenn man die Erklärung von Enthusiasten in Abzug bringt, welche schon bei entfernter Aehnlichkeit die Person erkennen wollen. Dies Erkennen ist aber in den meisten Fällen sehr erschwert durch den Umstand, daß auf der Mehrzahl der Spirit-Photographieen die Gestalt oder wenigstens der Kopf mit weißer Draperie umgeben ist, was zu Täuschungen leicht Anlaß gibt. Die Aehnlichkeit wird hierdurch fast immer in Frage gestellt, sie wird sozusagen verschwommen und unsicher.“

Wenn man auch diesen Bemerkungen der englischen Forscherin beipflichten muß, so darf man doch nicht außer acht lassen, daß es zur Erklärung der Phänomene nicht genügt, alles auf Betrug zurückzuführen, ohne den Betrug nach gewiesen zu haben. „Der Betrug bedarf des Beweises,“ sagt Hyslop,\*) „so gut wie die „Spirits“; mir dünkt, es findet sich so viel Leichtgläubigkeit bei den an Betrug Glaubenden, wie bei den Anhängern der spiritistischen Erklärung. Das ganze Gebiet bleibt einer besseren Durchforschung vorbehalten.“ Dies ist richtig. Die wissenschaftlich exakte Forschung hat ihr entscheidendes Wort noch nicht gesprochen und so muß auch für diese Phänomene das endgültige Urteil vorbehalten werden. Neuere Forschungen weisen, wie wir in folgenden Ausführungen noch zeigen werden, sogar darauf hin, daß die Möglichkeit des Phänomens der sog. „Spiritphotographie“ keineswegs ausgeschlossen und in der Form der photographischen Ideoplastik denkbar ist.

\*) Hyslop, „Photographing the Invisible“; Journal of the American Society for Psych. Research, März 1915.

## 2. Die Photographie unsichtbarer Strahlungen und sichtbarer und unsichtbarer Phantome.

Die Existenz menschlicher Strahlungen ist seit den Tagen Mesmer's behauptet worden. Die Aussagen der Somnambulen der alten Magnetiseurs beschrieben übereinstimmend das Phänomen. Die Experimente Baron Reichenbach's scheinen die Richtigkeit der Beobachtungen zu bestätigen. Neuerdings haben die Forschungen des Obersten De Rochas und Durville's in Paris die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt erregt. Fatal ist der Umstand, daß alle Beobachtungen und Aussagen von Personen im somnambulen oder im hypnotischen Zustand stammen und eine Nachprüfung durch das exakt wissenschaftliche Experiment bisher nicht möglich war. Die Salpêtrièze, wie die Schule von Nancy und wohl die Mehrheit der Gelehrtenwelt leugnet auch heute noch menschliche Effluvia dieser Art und weist die Angaben der Somnambulen als Suggestionen oder Halluzinationen zurück.

So war es naheliegend, daß die Forscher auf Mittel sannen, die Strahlungen (später Lebensstrahlen genannt) des menschlichen Körpers experimentell festzulegen. Man dachte in erster Linie an die photographische Platte, deren Bromsilbergelatineschicht so große Empfindlichkeit für fast alle Strahlen zeigt. Insbesondere haben sich französische Gelehrte, wie Camille Chaigneau, Delanne, Dr. Luys, Major Darget u. a. mit dem Problem beschäftigt. Ihre Erfahrungen hat Fernand Girod in einem reichillustrierten Buche dargestellt.\*)

Die Anfangsergebnisse dieser Forschung brachten mancherlei Enttäuschung. So wollte Dr. Luys 1897 den Nachweis menschlicher Effluvia durch folgendes Experiment führen: im Dunkelmzimmer wurde die Hand mit den Fingerspitzen auf eine im Entwicklungsbade (Hydrochinon) befindliche Bromsilberplatte gehalten. Nach 15—20 Minuten schleiert die Platte und zwar an den Stellen, wo die photographische Schicht durch die Hand erwärmt wird. Um die Fingerspitzen bildet sich eine Korona, deren Zeichnung und wolkenartiges Aussehen an eine aus den Fingerspitzen erfolgte Strahlung denken läßt. Aber 1898 wies der deutsche Chemiker Dr. E. Jacobsen nach, daß die nach dem Ver-

\*) Fernand Girod, pour photographier les Rayons humains. Paris 1912.

fahren Dr. Luys' erhaltenen Bilder als Folgen von Wärmewirkung anzusehen sind.\*)

Schon Dr. Jacobsen erklärte: „Wenn es noch gelingen sollte, das vermeintliche Odlicht auf diesem Wege sichtbar zu machen, so müßten stets Wärmewirkungen ausgeschlossen werden; bis dahin sind die Effluviographien nicht das, wofür sie gehalten werden sollen . . . .“

Mit dem Vorschlag Dr. Luys' hat sich auch Prof. Dr. Graetz (Universität München) beschäftigt.\*\*) Er kommt zu denselben Schlüssen, wie Dr. Jacobsen. „Der Zweck des Aufsatzes,“ schließt der Gelehrte seine Arbeit, „war, diese scheinbaren Handstrahlen ihres Strahlencharakters zu entkleiden und sie auf einfache Erscheinungen zurückzuführen . . . .“

Versuche, bei welchen die Wärmewirkung der Hand ausgeschaltet war — ich habe selbst solche zahlreich vorgenommen — führten meistens zu negativen Ergebnissen, d. h. die Platte wurde nicht beeindruckt, wenigstens nicht bei jeder Versuchsperson. Schon Mr. Delanne in Paris, der sehr sinnreiche Versuchsanordnungen in dieser Beziehung erfand, kam zu der Erfahrung, daß nicht jedermann geeignet ist, jene Effluvia zu „exteriorisieren“ und daß man selbst mit einem guten Medium nicht sicher sei, an einem bestimmten Tag Erfolge zu erhalten.\*\*\*)

Zu einem ähnlichen Schlusse führt auch das scheinbar gelungene Experiment Tormin's.†) Tormin benützte eine Eisenblechkassette, aus deren Deckel ein Kreuz ausgeschnitten war. In der Dunkelkammer wurde eine photographische Platte in die Kassette gelegt (ohne Benützung einer Lampe). Die Kassette kam dann in einen der Kassettengröße entsprechenden hölzernen Kasten, der mit einem Schiebedeckel verschließbar war. Darauf hielt Tormin 30 Minuten die rechte Hand 3—4 Zentimeter hoch über den Kasten, selbstredend in der Dunkelkammer ohne Licht. Eine Kontrollplatte in einer gleichen Kassette wurde unter gleichen Bedingungen ohne Haltung der Hand über derselben exponiert. Bei der sofort durch Prof. Crola vorgenommenen Entwicklung zeigte

\*) Photogr. Rundschau 1898 S. 46.

\*\*) Münchener mediz. Wochenschau 1898 S. 1053 „Ueber die angeblichen Handstrahlen“.

\*\*\*) G. Delanne, „Les Apparitions matérialisées des Vivants et des Morts“, Tome I. p. 358.

†) Tormin, „Magische Strahlen.“

sich auf der ersten Platte der Abdruck eines Kreuzes, dem Ausschnitt in der Kassette entsprechend. Die Kontrollplatte zeigte keinerlei Lichteindruck. Bei einem zweiten Versuch stemmte Tormin während 45 Minuten die Fingerspitzen der rechten Hand gegen den hölzernen Deckel des Kastens. Bei der Entwicklung zeigte sich das Bild des kreuzförmigen Ausschnittes auf der Platte; die Kontrollplatte hingegen war ohne jeden Lichteindruck. „Es war also,“ fügt der Experimentator bei, „die Ausstrahlung durch den Holzdeckel gedungen.“ Prof. Slaby erklärte angesichts der Versuchsanordnung, „direkte Wärmewirkung für ausgeschlossen, so daß tatsächlich Strahlen von der Hand ausgegangen sein müssen, welche weder Licht- noch Wärmestrahlen sind.“

Tormin hat bei Fortsetzung der Versuche selbst unter einer mehrere Zentimeter starken Bleiplatte noch Belichtungen auf der dem „Fluidum“ seiner Hand ausgesetzten Platte erhalten, während die Kontrollplatte glasklar blieb. Ein Versuch seitens des Prof. Crola blieb aber ohne Resultat und Tormin glaubt, daß „zum Gelingen des Experimentes eine starke magnetische Kraft nötig sei.“ Wie sich dies auch verhalten möge, das Experiment scheint wie im Falle Delanne's einer willkürlichen Wiederholung nicht zugänglich!

In jüngster Zeit war es besonders der französische Major Darget, der sich mit dem Problem beschäftigte und behauptete, auf der photographischen Platte menschliche Effluvia erhalten zu haben. Das Verfahren war sehr einfach. Darget hüllte eine photographische Platte in schwarzes Papier, das für Licht nicht empfindlich war, umgab das ganze mit einer zweiten Papierhülle und hielt die so eingewickelte Platte ungefähr 15 Minuten an die Stirne. Wenn die Platte entwickelt wurde, fanden sich auf derselben Bilderscheinungen.\*) Darget vertritt die Ansicht, daß diese Bilder durch das vitale Fluidum des menschlichen Körpers erzeugt werden. Darget erklärte ferner, daß die auf der Platte erscheinenden Bilder materielle Offenbarungen des psychischen Lebens des Experimentierenden darstellen. Heftige Gemütsbewegungen z. B. ergaben violette Färbungen der Platte und seltsam wirre Strahlungen. Auch Gegenstände, an welche Darget intensiv dachte, fanden sich auf der Platte abgebildet: also Gedankenphotographie! Der Forscher ist der Ansicht, daß die Seele das ihr vorschwebende Bild förmlich mate-

\*) Vortrag Darget's in Wien, „Kamerakunst“, Januar 1913.

rialisiert und diese Materialisation sich auf die sensible Platte überträgt.

Die Hypothesen Darget's blieben nicht unwidersprochen. Hofrat Dr. M. Eder, Professor an der Technischen Hochschule in Wien, eine der ersten Autoritäten auf photographischem Gebiete, erklärt u. a., daß er konstatiere, daß die Anhänger der transzendentalen Photographie es mit ihren Versuchen sehr ernst und ehrlich meinen. Wenn man aber das Wort dazu ergreifen soll, so muß nach dem derzeitigen Stande der Angelegenheit folgendes gesagt werden:

„Die photographische Platte ist nicht nur für Licht, sondern auch für verschiedene Reize aller Art empfänglich: für dunkle elektrische Entladungen, für Röntgenstrahlen, ferner gegen Druck, dann für viele Dämpfe, namentlich für viele Metalle, z. B. frisches blankes Zinkblech, weiches Holz — besonders Nadelholz, Papier, Harze usw.. In den meisten Fällen ist dies auf die sekundäre Bildung von Wasserstoffsperoxyd zurückzuführen, das in viel tausendfacher Verdünnung noch einen entwicklungsfähigen Eindruck auf die Platte, bei Ausschluß von Licht, gibt. Berühren der Platte mit schweißigen Fingern macht auf die Bromsilberschicht ebenfalls einen entwicklungsfähigen Eindruck.“ Hofrat Eder erklärt zum Schlusse:

„Wir unsererseits müssen aus den angeführten Gründen an der bisher in wissenschaftlich-photographischen Kreisen gegebenen Erklärung festhalten, daß Bromsilbergelatine nicht nur durch die verschiedenen Formen der strahlenden Energie, sondern auch durch die chemischen Agentien, Ausdünstungen und Dämpfe aus der organischen und anorganischen Chemie unter wechselnder Beeinflussung durch Wärme eine Art photographischer Eindrücke gibt, die beim Entwicklungsprozeß hervorgerufen werden können und mit speziellen transzendentalen Kräften nichts zu tun haben.“

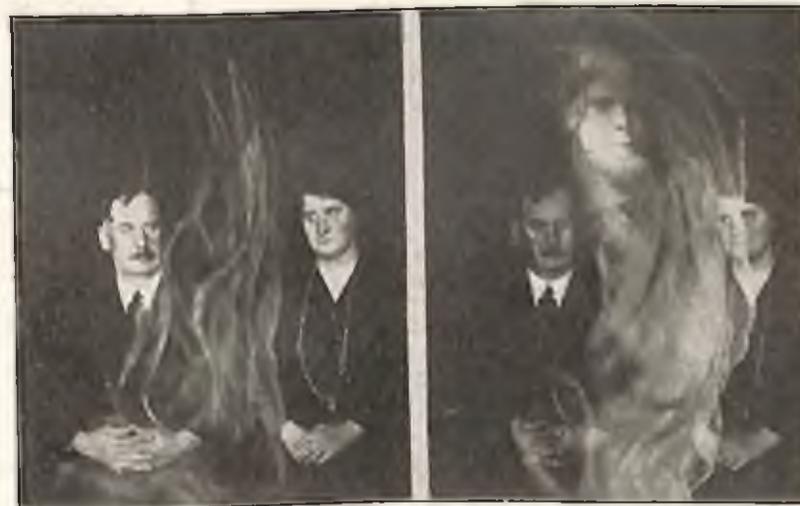
Guill. de Fontenay, ein erfahrener Experimentator im Gebiete der wissenschaftlichen Photographie, hat auf Grund zahlreicher Versuche der von der Akademie der Wissenschaften zum Studium der Frage eingesetzten Kommission u. a. folgende Erklärungen gegeben:

„Es ist nicht unwahrscheinlich, sondern gewiß, daß noch viele Strahlungen existieren, allein es ist nicht wahrscheinlich, daß diese unbekanntenen Strahlen auf unsere photographischen Platten reagieren. Wenn andere behaupten, solche aufgefunden

zu haben, so kommt es mir nicht zu, es zu bestreiten. Ich sage nur, daß es mir nicht gelungen ist; wohl aber habe ich viele Quellen entdeckt, welche bei derartigen Operationen zu Irrtümern und Fehlern führen.“

Major Darget weist demgegenüber auf die Tatsache hin, daß eine Platte, welche unter den gleichen Umständen, wie die an die Stirne gehaltene photographische Platte, während einer Stunde dem vollen Tageslicht ausgesetzt wurde, nicht die mindesten Spuren einer photographischen Reaktion gab. Die an die Stirne gehaltene Platte zeigte aber Lichteindrücke. — Ich habe mich selbst bemüht, die Versuche Darget's zu wiederholen, allein der Erfolg war nicht befriedigend. Wenn sorgfältig alle denkbaren Fehlerquellen ausgeschaltet worden waren, wurden nur in wenigen Fällen Beeindruckungen der Platte erhalten und diese bestanden nur in Streifen und Flecken, deren Entstehen ebensogut Plattenfehlern und dergl. zugeschrieben werden konnten. Ich will damit nicht behaupten, daß die Ergebnisse Darget's und anderer Forscher sämtlich auf Irrtum beruhen oder lediglich auf die erwähnten Fehlerquellen zurückzuführen sind. Die Möglichkeit, daß auf dem angegebenen Wege auf der photographischen Platte Eindrücke von menschlicher Ausstrahlung erhalten werden, soll nicht bestritten werden, allein dies Phänomen ist sehr wahrscheinlich nur bei besonders hierzu befähigten Personen zu erzielen. Selbst Mr. de Fontenay gibt zu, daß besonders mediale Personen möglicherweise die photographische Platte im Sinne Darget's beeinflussen können. „Ich sage nur,“ erklärt der Forscher,\*) „daß Medien, welche mit dieser Gabe versehen sind, sehr selten zu sein scheinen und daß der gewöhnliche Sterbliche jedenfalls nicht in wahrnehmbarer Weise auf die Bromsilberplatte wirkt, außer durch die natürliche Körperwärme oder durch seine Transpiration.“ Mr. de Fontenay fügt hier noch bei: „Wenn wir hinreichend radioaktiv wären, um eine Platte durch zwei Schichten schwarzes Papier schleiern zu lassen, dann müßten wir die Platten, welche wir ohne Verpackung in unseren Laboratorien behandeln, stark beeinflussen — dies ist aber nicht der Fall. Und die Arbeiter, welche die Platten herstellen, würden letztere ebenfalls mit Schleier bedecken und für den Verkauf unbrauchbar machen.“ Fontenay schrieb darüber an das bekannte Haus Lumière, das die berühmten hochempfind-

\*) Annales des Sciences Psychiques, Juli 1910, ff.



a

b

Abbildung 2.

### Spirit-Photographie.

(Das Bild b erschien 1 Minute später als a.)

liche Platten herstellt. Die Antwort der Fabrik lautete: „Wir haben niemals bei den Tausenden von Platten, welche wir entwickelt haben, eine Wirkung auf die Schicht beobachtet, welche man der menschlichen Radioaktivität zuschreiben müßte. Alle Eindrücke, denen wir begegnet sind, mußten auf Rechnung ganz bestimmter Ursachen gesetzt werden: es waren Kratzer, Merkmale der Finger, Lampenschleier usw.“

Dies Argument Fontenay's ist übrigens nicht von entscheidender Bedeutung, denn weder der Photograph noch der Fabrikarbeiter wird die Platte so lange Zeit in den Händen halten, als es zur Erzeugung von menschlicher Strahlenwirkung für notwendig erklärt wird (d. h. 15 bis 30 Minuten und länger).

Ähnliche Versuche wie Darget hatte Dr. Baraduc\* († 1900) in Paris gemacht. Er behauptete, daß die menschlichen Organe durch ihre Vibrationen, denen sie im Zustande der Ueberreizung unterworfen sind, die photographische Platte beeindrucken können. Im Zustand der Ruhe würde die Platte nicht beeinflußt. Er glaubte mit Anstrengung des Willens die Lebenskraft auf die Platte werfen zu können, so daß diese hiervon beeindruckt würde. „Es ist ein Wirbel von kosmischen Kräften in uns, von links nach rechts gehend, analog der Bewegung der Gestirne von West nach Ost, welcher den Lebensherd und seine äußere Atmosphäre bildet.“ Baraduc war überzeugt von der „Aura“, welche im Verhältnis zum seelischen Zustand durch Vibrationen als eine unsichtbare, aber wirkliche Atmosphäre um den menschlichen Körper gebildet wird, eine Ansicht, welche bekanntlich von Theosophen vertreten wird.

Die Manipulation nach Baraduc's Vorschrift war einfach. Man hielt im Dunkelzimmer die Hand über die Platte oder hielt letztere an die Stirne oder stellte im Dunkeln den photographischen Apparat auf die Versuchsperson ein. Auch konnte man die Platten umhüllen (mit Papier) oder sie in eine dünne Kassette legen und dann außerhalb des Dunkelzimmers an die Stirne halten. Bedingung war, wie schon erwähnt, daß die Person in „vibrierendem Zustand“ („état vibratoire“) sich befand, sei es, daß dieser Zustand freiwillig erzeugt war oder in irgend einer Gemütsbewegung seinen Grund hatte. Wurde so die Platte einige Zeit der Wirkung der „menschlichen Ausstrahlung“ ausgesetzt und

\*) Annales des Sciences Psychiques, Mai 1908.

dann entwickelt, so erschien das Bild nach einer gewissen Zeit wie bei der gewöhnlichen Photographie.

Die „Effluviographien“, welche Baraduc auf diese Weise erhielt, sind zwar interessant, allein da das Experiment durch die Forderung der künstlichen oder natürlichen Nervenregung sehr kompliziert und wenig kontrollierbar, auch wohl den erwähnten Fehlerquellen des Plattenverfahrens ausgesetzt ist, so wird man ihr die Beweiskraft einer wissenschaftlichen Methode nicht zuerkennen können. Dr. Baraduc ist allerdings zu sehr kühner Behauptungen gekommen, welche starkem Zweifel begegnen müssen. Unter den von Baraduc erhaltenen Bildern seien nur einige erwähnt: „Ein Gebet, das spirituelle Licht einer ekstatischen Anrufung“; „Eine Gebetssäule, welche vom Eiffelturm in Paris zum Himmel steigt“; „Leuchtendes Band vom Lebenslicht, erhalten auf einer Platte, welche man auf 1 Meter Distanz der Fanny Combes vorhielt, während das heilige Sakrament vorübergetragen wurde“; „Deutlich erschienene Form auf einer in die Piscine (Lourdes) eingetauchten Platte“; „Der nebulose Ball, welcher sich von der Mme. Baraduc nach Eintritt des Todes löste“ usw. Mit Ausnahme des letztgenannten Bildes zeigen diese Effluviographien nur eine wirre Menge von weißen Punkten und Flecken auf der Platte.\*)

Aehnliche Bilder will der kaiserliche Staatsrat Prof. Narkiewicz Jodko mittels Elektrizität erhalten haben. Er benützte hierzu einen Runkorffapparat. Einer der Pole verblieb in Verbindung mit der atmosphärischen Luft, während der andere Pol mit einem Leitungsdraht versehen war, dessen Ende in ein Reagensgläschen führte, das mit Säure gefüllt wurde. Wenn nun eine Person das Reagensgläschen in die eine Hand nahm und die andere Hand auf eine photographische Platte legte (selbstredend in der Dunkelkammer), so sprühte, sobald man die Person berührte, ein Funke auf. Die auf der Platte liegende Hand war mit mehr oder weniger starken Strahlungen photographiert, je nach dem Temperament und dem krankhaften Zustande der Person. Das Bild wurde durch den gewöhnlichen Entwicklungsprozeß hervorgerufen.

\*) „Les Vibrations de la vitalité humaine. L'Âme, ses mouvements, ses lumières.“ Ollendorf, Paris. Ferner „La force Curatrice à Lourdes et la Psychologie du Miracle“ par le Dr. Baraduc. Die genannten Bilder finden sich auch in den „Annales des Sciences Psych.“, 1908, August.

Prof. Jodko nahm an, daß die Nervenkraft des Menschen durch den elektrischen Strom des Induktors herausgetrieben werde und die Form der elektrographischen Figuren bestimme. Die „Nervenkraft“ sei organische Elektrizität und von anderer Natur, als die durch den Strom zugeführte. Sie sei verschieden von dieser, wie sich etwa Reibungselektrizität von galvanischer unterscheidet. Für die Annehmbarkeit seiner Hypothesen, welche mit allen bisherigen wissenschaftlichen Erfahrungen in direktem Widerspruch stehen, hat Prof. Jodko positive Beweise nicht erbringen können. Die Bilder Jodko's, welche am meisten Aufsehen erregt haben, zeigen Sympathie und Antipathie zwischen sich gegenüberstehenden Handpaaren. Die Hände zweier Personen sind mit den Fingerspitzen einander zugekehrt. Sympathie soll in den Photographien ausgedrückt sein, wenn die Strahlenbündel, welche aus den Fingerspitzen schießen, einander suchen, sich zu vermischen streben. Antipathie will man erkennen, wenn zerstreutes Licht zwischen den Spitzen der längsten Finger erscheint.

Dr. Jacobsen hat indes schon früher die Hypothesen Prof. Jodko's ad absurdum geführt. Er hat die Elektrographie zweier lebender Engerlinge vorgenommen. Die Bilder zeigen die Merkmale der Sympathie! Als der Forscher die Raupen gegeneinander „hetzte“, erhielt er ein Bild glühenden Hasses! Und auch die mit Zyankali getöteten Tiere geben die Erscheinung der Antipathie auf der sog. Elektrographie! Nach all' diesen Beobachtungen und Erfahrungen trifft das Problem der transzendentalen Photographie heute noch auf außerordentliche Schwierigkeiten, da zweifelsohne das Phänomen — wenn ein solches tatsächlich eintritt — nicht nur einer physikalischen Aktion, sondern auch einer psychischen Mitwirkung des Versuchsobjektes zu verdanken ist, wie schon Delanne, der französische Okkultist, und s. Zt. auch Baron Reichenbach erkannt haben. Den Beweis hierfür hat Dr. Ochorowicz erbracht. Der Gelehrte vertritt die Ansicht, daß die unbewußte Vorstellung bzw. die „Obsessio“ in engerer Beziehung mit dem noch unbekanntem Mechanismus der photographischen Ideoplastik zu stehen scheint, als die bewußte und freiwillige Vorstellung. Wenn dies richtig ist, dann würde sich die Tatsache erklären, daß die Versuche Darget's z. B. außer ihm selbst, der vielleicht mit außerordentlicher Fähigkeit der Gedankenkonzentration begabt war, nur medialen Personen oder Personen im Schläfe (wie Darget's Gattin) zu gelingen scheinen.

Dr. Ochorowicz hat das große Verdienst, in mehrjähriger, wissenschaftlich durchgeführter Experimentalforschung etwas mehr Licht in das Dunkel dieser Probleme gebracht zu haben. Versuchsperson war das ausgezeichnete „Medium“ Mdc. Tomczyk. Ochorowicz sagt u. a.:

„Der mechanische Beweis der Existenz des tierischen Magnetismus einer Nervenkraft, einer odischen oder biotischen, die allen Menschen gemeinsam wäre, ist noch nicht gefunden. Das, was man mit den verschiedenen „Biometern“ beobachtet, rührt entweder von ganz gewöhnlichen, nicht hinreichend bestimmten Einwirkungen oder von einer mediumistischen, also anormalen Wirkung her. Es genügt, einen Versuch mit dem Hypnoskop zu machen, um sich hiervon zu überzeugen. Das gleiche ist der Fall mit der Wirkung auf photographische Platten. Die Hand eines normalen Menschen, der ein ausgezeichneter Magnetiseur sein kann, aber nicht Sensitiver und Medium ist, hat keine Wirkung auf die photographische Platte und in dieser Beziehung hat Mr. de Fontenay vollkommen recht. Dies hindert aber nicht, daß die mediumistischen Experimente des Kommandanten Darget ein wirkliches Interesse bieten und daß sie Errungenschaften für die Wissenschaft bilden (nach Ausschaltung der Irrtümer).

Und dann, man muß unterscheiden zwischen „anormal“ und „pathologisch“. Die Medien sind nicht notwendigerweise Nervenleidende und letztere müssen nicht Medien sein. Die Mediumität höheren Grades (ich spreche nicht von dem gewöhnlichen unbewußten Automatismus) ist eine sehr seltene Eigenschaft, die angeboren und meistens vererbt sich entwickelt, aber sich nicht schafft. Nicht jeder, der will, wird Medium. Um Medium zu sein, muß man vor allem die hypnotische Sensibilität besitzen, man muß sensitiv sein. Alle wahren Medien, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, zeigten nach zwei Minuten unter der Wirkung des Hypnoskops eine mehr oder weniger ausgesprochene Unempfindlichkeit (Anästhesie) des Fingers. Und diese Personen allein sind es, welche, wenn auch nicht alle, mechanisch auf Entfernung hin oder chemisch auf die photographische Platte wirken können.

Man darf sich also in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben. Wenn man Apparate oder Experimente ankündigt, welche die „menschliche Radioaktivität“ oder die „vitale“ oder

„odische“ oder „magnetische“ Kraft beweisen sollen, dann läuft man Gefahr, die Sache des Mediumismus zu kompromittieren, denn in der Mehrzahl der Fälle werden diese Apparate und Experimente nichts ergeben. Auch ist es ein Irrtum, zu glauben, daß sich eine bei einem Individuum ausnahmsweise ausgesprochene Fähigkeit bei allen Individuen, wenn auch in schwachem Grade und unmerklich, finden müsse. Es ist durch den Hypnotismus, durch den Metapsychismus und besonders durch die Mediumität und die jüngsten psychologischen Entdeckungen erwiesen, daß die individuellen Verschiedenheiten ungeheuer zahlreich sind, so gut unter den Medien und Sensitiven, wie unter normalen Personen. Ueberall gibt es verschiedene Grade, gewiß, aber diese Abstufungen verschwinden, wenn die Fähigkeit geringer wird, und es ist ganz und gar erfolglos, Telekinesie, Wirkung auf photographische Platten oder „starre Strahlen“ bei jedermann finden zu wollen.“

Das erste photographische Phänomen erhielt Dr. Ochorowicz im März des Jahres 1909. Das Vorkommnis ist so verblüffend, daß es Ochorowicz selbst „ein mediumistisches Abenteuer“ nennt. Es muß hierbei erinnert werden, daß Ochorowicz als ein Forscher von tiefem Wissen und ruhigem besonnenen Urteil bekannt ist, der frei von Vorurteil, wie von eigensinniger Skepsis mit Freimut erklärt, die spiritistische Hypothese vorläufig ablehnen zu müssen.

Ochorowicz war zur genannten Zeit nach Paris gegangen, um im Verein mit Prof. Richet, Maxwell, de Vesme und Mme. Curie eine Reihe von Sitzungen mit Mlle. Tomczyk zu halten. Das Medium befand sich seit einigen Tagen infolge eines unangenehmen Zwischenfalles, der geeignet war, die bisher unantastbare Ehrlichkeit des Mediums in Zweifel zu ziehen, in furchtbarer Aufregung. Aber der moralische Chok, der das arme Geschöpf in seinen Tiefen aufwühlte, brachte ein wunderbares Resultat. Eines Abends macht sich die „kleine Stasia“ durch Klopf-laute bemerkbar. Die kleine Stasia ist eine fluidale Personifikation, die dem Medium gleicht, nur viel kleiner ist (55 Zentimeter). Das Medium sieht und hört die kleine Stasia, wenn es sich im somnambulen Zustand befindet. Nach der Ansicht Dr. Ochorowicz' ist die „kleine Stasia“ nicht ein Wesen für sich, sondern eine Emanation des Mediums und eine Transformation seines Doubles. Psychisch ist es eine Kristallisation seines

Unbewußten bzw. einer Partie seines Unbewußten. Ihre Existenz ist nur ephemer und deshalb ohne logische Folge. Sie existiert als wirkliche Persönlichkeit nur in der Phantasie des Mediums, das dabei dem Einflusse des Mechanismus unserer laufenden Gewohnheiten unterliegt. Physisch, bemerkt Ochorowicz, ist es der Astralkörper, der fähig ist, sich zu exteriorisieren und sich dem eingeschlaferten Medium sichtbar zu machen. Letzterem gegenüber ist dies leichter, als dem wachen Medium und noch leichter, als anderen Personen gegenüber. Nichtsdestoweniger kann sie sich aber äußerlich manifestieren und sich genügend materialisieren, um eine photographische Platte zu beeindrucken.

Normal bewahrt der „Double“ die Form und die Maße des Körpers, dem er angehört, denn es ist wahrscheinlich, daß er es ist, der diese Form bedingt und sie festhält. Allein sobald er durch vorübergehendes „Dedoublement“ vom Körper getrennt ist, wird er physisch freier und unterliegt zugleich eher dem Einfluß der Ideoplastik. Wenn dieser Einfluß nicht besonders im Sinne einer Verkleinerung der Formen dirigiert wird, hat er mehr die Neigung, die Formen zu vergrößern.

Nun, an jenem Abend teilte die kleine Stasia mit, daß sie sich photographieren will: „Stellt den Apparat 9×12 auf den Tisch neben dem Fenster; Einstellung auf einen halben Meter Entfernung; setzt einen Stuhl vor den Tisch; dann gebt mir etwas, mich zu bedecken . . .“

Dr. Ochorowicz und das Medium stellten den Apparat, wie angeordnet, auf; Ochorowicz nahm aus einer neuen, von ihm selbst erst vorigen Tages gekauften Schachtel eine Lumièreplatte und setzte dieselbe eigenhändig in den Apparat. Nun verließ das Medium mit der Lampe das Zimmer. Ochorowicz öffnete das Objektiv und folgte dem Medium, hinter sich die Tür abschließend. Im Nebenzimmer, in dem Ochorowicz wohnte, warteten er und das Medium das Weitere ab. Plötzlich bemerkte das Medium in dem Türspalt unten am Boden Licht, das aus seinem Zimmer zu kommen schien. Dann kam die Mitteilung (durch Klopföne): „Es ist getan. Geht, die Platte zu entwickeln.“ Dr. Ochorowicz trat als erster in das Zimmer und zwar ohne Licht, um das Objektiv zu schließen. Dann zündete man die Lampe an, untersuchte das Zimmer und entwickelte die Platte. Erst nach dreiviertel Stunden kam das Bild, dann aber so blitzschnell, wie es Ochorowicz nach so langer Entwicklungszeit noch nicht be-

obachtet hatte. Das Bild ist klar und genügend durchgearbeitet, wenn auch nicht sehr dicht. Die Freude des Mediums kannte keine Grenzen. Im somnambulen Zustand befragt, erklärte das Medium, es sei die kleine Stasia; allein sie hat die Kleine nie im Gesicht gesehen, immer nur von rückwärts und von der Seite und will sie besonders an den Haaren erkennen. Soviel ist gewiß: das Bild gleicht dem Medium nicht. Das Medium ist ein hübsches Mädchen, aber das Bild zeigt ein noch schöneres, ich möchte sagen, ein durchgeistigtes, edleres Antlitz. Leider mußte das arme Medium das Experiment der kleinen Stasia mit schrecklichen Anfällen in derselben Nacht büßen.\*)

Nach Ueberzeugung des Gelehrten ist jeder Trick ausgeschlossen. Uebrigens erhielt Dr. Ochorowicz in folgenden Sitzungen einwandfreie Beweise der Erzeugung mediumistischer Lichte, das bis zu einer halben Minute währt, und von genügender Intensität, um die photographische Platte zu beeindrucken. Ochorowicz vertritt die animistische Erklärung des Phänomens oder besser gesagt, die mediumistische Hypothese: „Eine natürliche, aber neue, die Vorstellungen des Mediums überraschende Tatsache erweckt in der Tiefe ihres Unterbewußtseins den Wunsch, etwas Aehnliches mit Hilfe ihrer eigenen Mittel zu erzeugen und sie realisiert diesen Wunsch durch die physische Ideoplastik.“

Dr. Ochorowicz erinnert bei dieser Gelegenheit an die bei Eusapia Paladino beobachteten Lichterscheinungen (Lucioli), welche mit den von Sensitiven in den Experimenten des Oberst de Rochas beschriebenen „odischen Ausströmungen“ volle Aehnlichkeit hatten. Ochorowicz hat die Hypothese aufgestellt, daß die leuchtenden Punkte sich an den Fingerspitzen des Doppelgängers befinden, wenn auch diese Hypothese nicht die Gesamtheit der leuchtenden Phänomene umfassen sollte. Auch bei Eusapia Paladino weist Ochorowicz nach, daß es sich bei Erzeugung der medianimen Lichter um eine „ideoplastische Imitation“ handelt. Das Medium hatte eine elektrostatische Maschine von Wimshurst gesehen und der Anblick der schönen Funken hat in dem Medium den Wunsch rege gemacht, sie nachzuahmen. Bezüglich der Mlle. Tomczyk sagt Ochorowicz: „Ich bin fast sicher, daß ihr die

\*) Das Bild ist in den „Annales des Sc. Psych.“ sowie in den Psych. Studien, Jahrgang 1909, wiedergegeben. In letzteren finden sich auch die von mir gefertigten Auszüge aus den Originalberichten Dr. Ochorowicz.  
Peter.

Idee, medianime Lichter zu erzeugen, durch eine kleine elektrische Taschenlampe gekommen ist, die ich ihr in Paris geschenkt habe.“

Das Phänomen des Bildes der „kleinen Stasia“, das Dr. Ochorowicz selbst als „unerhört und unbegreiflich“ bezeichnet, hat natürlich die Skeptik schwer herausgefordert. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Einwände gegen die Echtheit des Phänomens einzugehen, zumal sie sämtlich sehr problematischer Natur sind. Dr. Ochorowicz erklärt: „Da ich das Phänomen nicht nach Belieben erzeugen kann, so habe ich versucht, eine unmittelbare Bestätigung „stückweise“ zu erhalten. Ich setze diese Versuche fort und erhalte Ergebnisse, welche sehr zugunsten der Echtheit des Phänomens sprechen. Das ist alles, was ich weiß und ich bin nicht gewohnt, mehr zu sagen, als ich weiß.“ Daß ein so erfahrener und umsichtiger Forscher, wie Dr. Ochorowicz, alle denkbaren Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um selbst einen unbewußten Täuschungsversuch seitens des Mediums den Boden zu entziehen, ist selbstverständlich. Die Streitfrage, ob ein animistisches oder spiritistisches Phänomen vorliegt, kann hier unberührt bleiben. Man wird klug tun, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Ideoplastik, wie sie in jüngster Zeit Baron Schrenck-Notzing vorbildlich angebahnt hat, abzuwarten. Das letzte Wort der Entscheidung in dieser Frage ist noch lange nicht gesprochen.

Schon die Fortsetzung der Versuche bezüglich der medianimen Lichter durch Dr. Ochorowicz hat Resultate ergeben, welche viele der früheren Beobachtungen auf diesem Gebiete in anderem Lichte erscheinen lassen und skeptische Einwände der früheren Periode entkräften. Es ist dem Forscher gelungen, einwandfreie Radiographien von Fingern, Händen und selbst Gedanken- vorstellungen des Mediums mit Hilfe eines unsichtbaren Lichtes zu erhalten. Die Experimente des Ingenieurs Mac-Nab — mit Hilfe medianimer Lichterscheinungen unsichtbare Materialisationen zu erkennen — ferner Sir William Crooke's — leuchtende Wolken, welche sich schließlich verdichteten und die Form einer Hand annahmen pp. — dann Mr. Beattie's und Damian's, welcher letzterer in einem leuchtenden Ball bei Eusapia Paladino die Umrisse eines Kopfes beobachtete — und anderer Forscher werden durch die Entdeckung Dr. Ochorowicz' mit hoher Wahrscheinlichkeit als echt bestätigt. Es ist

auch nicht ausgeschlossen, daß manche der so verdächtigen „Spirit-Photographien“ als Produkt der Ideoplastik und der medianimen Lichtwirkung enträtselt werden.

„Die unsichtbaren Strahlen,“ bemerkt Dr. Ochorowicz, „beeinflussen die photographische Platte leicht und geben in einer Sekunde und sogar in noch kürzerer Zeit gute Bilder. Aber um sie zu erzeugen, braucht man ein Medium! Die Hände von Personen, die nicht Sensitive sind, und von Sensitiven, die nicht Medium sind, ergeben absolut nichts. Selbst bei Medien erfordern diese Phänomene eine ganz besondere Disposition.

Bezüglich der Radiographien der Hände, welche Ochorowicz auf photographischen Platten erhalten hat, sagt der Forscher, daß, wenn es nicht die verkleinerten Hände des „Double“ sind, dann sind es Erscheinungen der photographischen Ideoplastik. Einen glänzenden Beweis für die Richtigkeit seiner Ansicht erhielt Ochorowicz in einer Sitzung am 8. September 1912. Er berichtet hierüber: „7. September. Das Medium ist geschwächt und ich bringe sie zur Erholung in Schlaf. Einmal im somnambulen Zustand, interessiert sie sich mehr für die astronomischen Erscheinungen, als für die letzten Abdrücke, die ich ihr zeige. Sie geht an das Fenster und auf den Balkon, um den herrlichen Vollmond zu betrachten. Sie bittet mich um Erklärungen über den Mond, die Sterne und die Sonne und hört begierig zu. Ich erzähle ihr von den Geheimnissen der Sonnen- und Mondfinsternisse, von den Nebelsternen und den Kometen und zeige ihr die Bilder in den Büchern Flammarion's, Svant Arrhenius' und des Prof. Ernst von Lemberg. Aber sie will alle diese Wunder am Himmel selbst sehen; sie möchte ihr Leben dafür geben, dorthin zu gehen und alles schauen zu können, was ich ihr erzählt habe. Dann nimmt sie mein Fernrohr und verharret mehr als eine Viertelstunde dabei, den Mond zu betrachten, ohne ein Wort zu reden, was selten der Fall ist, denn sie plaudert gern . . . .“

„Am 8. September. Die Somnambule hat gut geschlafen und man hält eine Sitzung. Als erstes Phänomen erscheint die Radiographie einer Hand. Als aber Dr. Ochorowicz den Versuch wiederholte, erschien auf der Platte keine Hand (obwohl das Medium sich eine solche heute gewünscht hatte), sondern das Bild — des Vollmondes, auf einer Wolke als Hintergrund, die ebenfalls leuchtend war! „Diesmal,“ sagt Ochorowicz, „war

kein Zweifel, es war eine „Gedankenphotographie“, die Photographie eines monoiden, unbewußten Gedankens, denn in ihren bewußten Gedanken wünschte die Somnambule eine kleine Hand zu erhalten. Jedenfalls ist die plötzliche Erscheinung einer photographischen Idcoplastik mitten unter den mediumistischen Radiographien der Hände des „Double“ sehr lehrreich.“

Es sei hier bemerkt, daß Ochorowicz mit „Radiographie“ eine direkte Photographie ohne Apparat bezeichnet. Eine „mediumistische Radiographie“ wird im Dunklen erhalten mit Hilfe des Mediums und mit Ausschluß jeder Art bekannter Strahlen. Was die Hände betrifft, welche als „mediumistische Photographien“ erschienen, so waren sie entweder die Hände des Mediums selbst oder jene seines Doubles oder endlich die Hände sog. „Geister“. Das Phänomen ist außerordentlich selten. Es wurde auch von dem bereits erwähnten Ingenieur Mac Nab 1888 und von Pio Foà, sowie von Dr. W. Pearce erhalten. Indes steht die wissenschaftlich exakte Studie des Dr. Ochorowicz bis heute einzig und unerreicht. Von besonderem Interesse sind selbstredend die Radiographien des Doubles und der Hände der „Geister“. Dr. Ochorowicz stellte folgende Erfahrungen fest: 1.) Die Hand des Doubles kann sich größer abbilden, als jene des Mediums; 2.) Eine linke Hand kann vom rechten Arm ausgehen; 3.) Der Arm des Doubles scheint sich mit der Ausdehnung zu verdünnen; 4.) Es scheint für eine fluidische Hand leichter, sich auf dem Negativ in Weiß als in Schwarz abzudrücken; 5.) Der unpersönliche ätherische Körper des Mediums, also sein „Double“, verhält sich absolut wie ein „Geist“.

Die Experimentalberichte Dr. Ochorowicz' enthalten ein reiches und interessantes Material. Der Skeptiker findet darin exakt wissenschaftliche Beweise für die immer noch bestrittene Tatsache des „Double“, eine Tatsache, deren Bedeutung für die Erklärung vieler Phänomene des hier besprochenen Gebietes auf der Hand liegt. Die von Prof. Morselli in den Sitzungen mit Eusapia Paladino beobachteten bzw. festgestellten fluidischen Prolongationen finden wir in den Experimenten Dr. Ochorowicz' wieder. Wiederholt sieht die Somnambule, daß sich eine fluidische Hand von ihrem Arm löst samt einem fluidischen Arm. Letzterer ist lang und dünn; die Hand aber ist groß und nähert sich langsam der Platte. In einem Falle betrug die Entfernung der körperlichen Hand der Somnambule von der Platte zwei und

einen halben Meter! Bei einer anderen Gelegenheit sah das Medium aus seinem Arm einen fluidischen Arm hervorgehen und nach einer Platte greifen, welche drei Meter von dem Medium entfernt war. Die Platte zeigte auch nach der Entwicklung feine Strahlenwirbel pp. Noch seltsamer ist folgendes Phänomen: Die Somnambule sah zwei gekreuzte fluidische Hände, obwohl sie selbst nur mit einer Hand arbeitete und auf der Platte erschienen in der Tat zwei Hände. Noch vollkommener wurden zwei kleine leuchtende Hände erhalten, die eine kleiner als die andere. „Ueber die Echtheit aller dieser Abdrücke,“ sagt Dr. Ochorowicz, „bin ich absolut sicher.“

Was die „Geisterhände“ betrifft, so wurden außer den Händen der „kleinen Stasia“ noch die Hände Woytek's, eines Metzgers, erhalten. Der „Geist“ Woytek's erschien öfters mit der kleinen Stasia. Dr. Ochorowicz führt den überzeugenden Beweis, daß es sich nur um ein Geschöpf der Phantasie des Mediums handelt. Wie dem auch sei, die radiographierte Hand dieses „Geistes“ war ein interessantes Phänomen. Die Hand ist sehr groß; das Licht, das sie beleuchtet, kommt aus dem Daumen und dem Raum zwischen Daumen und Zeigefinger. Der Finger, der das Licht hauptsächlich abgibt, ist unsichtbar und „man kann sagen“, bemerkt Ochorowicz, „daß es ein allgemeines Gesetz ist, daß je mehr ein fluidisches Organ materialisiert ist, desto weniger ist es fähig, Licht zu erzeugen. Licht oder Materie — dies scheint die energetische Alternative des Mediumismus zu sein.“

Nicht minder interessant ist die Hand des anderen „Geistes“, jene der „kleinen Stasia“. Sie ist klein, aber doch nicht in dem Maße, wie es sich von einem Wesen erwarten ließe, das nach Beschreibung der Somnambule nur 55 Zentimeter groß ist. Sie ist leuchtend auf dunklem Grunde. Die Form erinnert im allgemeinen nicht an die Hand des Mediums. Wie das erwähnte Porträt, macht auch diese Hand auf den ersten Blick den Eindruck eines Ausschnittes und zwar eines recht ungeschickten Ausschnittes. Die Hand ist glatt — „alles in allem,“ sagt Ochorowicz, „man begreift die Entstehung dieses Gebildes nicht. Ist es ein künstlerischer Abdruck? Ist es die leuchtende Hand des Double, verkleinert? Ist es eine Gedankenphotographie?“ Die Frage der Echtheit muß unbedingt bejaht werden nach den Versicherungen des Forschers und trotzdem fällt die Entscheidung schwer. Bei einem der nächsten Versuche wurde wieder eine Hand

erhalten, diesmal eine ganz wohlgeformte kleine Hand. „Aber,“ sagt Ochorowicz, „ist das wirklich eine Hand? Hat sie nicht wieder das unglückliche Aussehen eines Ausschnittes? Sie ist besser als jene der „Kleinen“; auch entsprechen ihre Ausmaße mehr der Größe ihres „Geistes“, der nicht mehr existiert oder wenigstens bei dem Versuche nicht anwesend war. Sie ist natürlicher, lebensvoller. Indessen sie endet unten in einer geraden Linie, welche mit einer wirklichen körperlichen oder fluidischen Hand unvereinbar erscheint. Ist es möglich, daß eine wirkliche Hand abgeschnitten sein kann, wie Papier? Es ist wahr, daß die Somnambule sagte, daß diese Hand auf die Platte im rechten Winkel zum Vorderarm aufgesetzt war. Sie sagte ferner, daß der Vorderarm am Ellenbogen breit war und mehr und mehr gegen das Handgelenk dünner wurde; die Hand allein schien ihr ganz undurchsichtig zu sein . . . Aber was soll dieser plötzliche Abschnitt bedeuten, diese gerade Linie, die mehr den Eindruck eines Handschuhes macht, als einer Hand? Und doch, es war meine Platte, die nicht betrügen konnte, die verschlossen in meinem Schranke lag. Ich habe die Schatten gesehen! Ich habe dieses Bild selbst entwickelt und es erschien in nicht normaler Weise.“

Dr. Ochorowicz machte nun einen interessanten Versuch: er veranlaßte das Medium, eine Hand, wie jene der „Kleinen“ erschienen war, auszuschneiden, aber ohne das Muster zu betrachten. Der Ausschnitt glich mehr der Hand, als jenem Abdruck, der die Hand der „Kleinen“ zeigt, und es erschien alles in allem die bewußte Phantasie des Mediums nicht so künstlerisch, wie die Einbildungskraft seines Unterbewußtseins. Ochorowicz untersucht hierauf die Frage, ob es überhaupt möglich wäre, daß eine lebende Hand, sei sie nun körperlich oder fluidisch, mit solch' gerader Linie abgeschnitten, erscheinen könne. Er machte die überraschende Entdeckung, daß dies wohl möglich sei und dies nur von gewissen Beleuchtungsunständen abhängt. Mit einer Beleuchtung, welche zugleich von zwei Seiten erfolgte, erhielt er einen Abdruck der Hand des Mediums, der unten in gerader Linie abgeschnitten erschien. Weitere Versuche, jenes Bild, das zwei kleine Hände zeigte, mittels Papierausschnitte zu erzeugen, gaben den klaren Beweis, daß das Phänomen in künstlicher, also betrügerischer Weise nicht zu erhalten war. Nur eine Frage bleibt unbeantwortet. „Die drei Abdrücke der sehr

kleinen linken Hand,“ sagt Ochorowicz, „sind in der Form identisch und lassen trotz gewisser kleiner Verschiedenheiten der Bildung und Beleuchtung mehr an eine Schablone denken, als an etwas anderes. Muß man eine Schablone annehmen, welche der Double hergestellt und benützt hat? Soll man glauben, daß eine Art psychischer Schablonen in der photographischen Ideoplastik existiert? . . . .“

Was nun die Flachheit der mediumistischen Bilder betrifft, so weist Dr. Ochorowicz auf einen Fall hin, den er jüngst bei einem Medium M. R. Gelegenheit hatte, zu beobachten. M. R. sieht von Zeit zu Zeit seinen Doppelgänger sich gegenüber sehr deutlich und dieser gleicht ihm in allen Punkten, nur ist dessen Gestalt flach. Die flächenartige Darstellung vieler Materialisationserzeugnisse ist eine wiederholt beobachtete Tatsache. Wir treffen sie auch in den lehrreichen Berichten Baron Schrenck-Notzing's über seine Experimentalversuche mit dem Medium Linda Gazerra\*) und insbesondere mit dem Medium Eva C.\*\*\*) Fast die Mehrzahl der photographischen Bilder mediumistischen Ursprungs zeigen das fatale Aussehen von Papier- oder Kartenausschnitten, wie es von Ochorowicz bezüglich der Radiographien der Hände „Woytek's“ und der „kleinen Stasia“ und des Porträts der letzteren erwähnt ist. Auch in den meisten sog. „Geisterphotographien“ begegnen wir der Erscheinung. Wie aber die einwandfreien Versuche Dr. Ochorowicz' lehren, kann dieser Umstand allein nicht zu einem voreiligen Verdikt auf Betrug berechtigen. Wir kommen auf diesen Punkt noch zurück.

Im weiteren Verlaufe dieser Experimentalstudien erhielt Dr. Ochorowicz staunenswerte Phänomene der Ideoplastik und der sog. Gedankenphotographie. Zunächst gewann der Forscher die Ueberzeugung, daß das Dedoublement der Hände des Mediums von der größeren oder geringeren Kraft desselben abhängt und daß der Double von den Ideen der unbewußten Sphäre des Mediums beherrscht wird, wenn auch die bewußte Sphäre teilweise mit ins Spiel kommt. Die fluidischen Hände — das Produkt des Dedoublements — sind in ihren Eigenschaften unter der Wirkung psychischer Einflüsse verschieden. Wir kennen aber

\*) Die Phänomene des Mediums Linda Gazerra von Dr. A. Frhr. v. Schrenck-Notzing. Leipzig, 1912.

\*\*) Materialisations-Phänomene von Dr. A. Frhr. v. Schrenck-Notzing, München, 1914.

kein physikalisches Mittel, diese Modifikationen zu erzeugen. Gute Disposition vermehrt die Formen der Manifestationen und sehr oft wechseln die mechanischen, chemischen, leuchtenden usw. Eigenschaften miteinander ab. „Dies kann sonderbar erscheinen,“ sagt Dr. Ochorowicz, „denn es widerspricht unserer täglichen Erfahrung. Man sollte z. B. vermuten, daß eine besser materialisierte und infolgedessen sichtbare Hand mehr mechanische Kunst zeigen würde. Es ist aber eher das Gegenteil der Fall; eine sichtbare Hand bleibt mechanisch inaktiv und die mechanischen Wirkungen sind fast immer den unsichtbaren Händen zuzuschreiben. Ebenso ist es mit der chemischen Wirkung auf der Platte, mit den leuchtenden und mit den akustischen Phänomenen.“ Der Grad der Materialisation der fluidischen Hände ist sehr verschieden. Die für das Gefühl — aber deshalb nicht notwendigerweise auch sichtbaren — gut materialisierten Hände sind warm und erinnern an normale Hände. Die gut materialisierten und sichtbaren Hände können mit Hilfe eines Apparates photographiert werden. Die unsichtbaren und weniger gut materialisierten Hände können eine Auto-Radiographie geben, wobei sie unsichtbar bleiben. Das zu diesem Zweck notwendige ultraviolette Licht wird bald durch die Hand des Mediums erzeugt (wenn es nahe ist) und bald durch den exteriorisierten Doppelgänger selbst (besonders, wenn er vom Medium entfernt ist).

Ochorowicz war in der Folge bestrebt, die Eigenschaften des Aetherkörpers kennen zu lernen und die plastische Fähigkeit der Ideen des Mediums festzustellen. Die von ihm in dieser Beziehung erzielten Resultate sind wohl geeignet, die Wissenschaft zu weiterer Forschung anzuregen, denn es liegt zweifelsohne auf diesem Wege, den jüngst Baron von Schrenck-Notzing so glücklich betreten hat, die Lösung der sinnverwirrenden Rätsel der spiritistischen Phänomenologie.

Die Sitzungen mit Mlle. Tomczyk, welche eine Unterbrechung wegen Erschöpfung des Mediums erlitten hatten, wurden im September 1911 wieder aufgenommen. Die erste Sitzung ergab ein wahrhaft wunderbares Resultat:

Dr. Ochorowicz sagte zu dem hypnotisierten Medium: „Sieh, was ich wissen möchte: vielleicht kann die Hand deines Double durch eine kleine Oeffnung oder einen kleinen Spalt dringen, um sich dann zu materialisieren und selbst zu leuchten zwecks einer Radiographie? Ich beabsichtige, einen Film in diese Flasche

zu stecken und zwar so, daß er sich im Innern rollt, und die Hand deines Double kann dort durch die Mündung eindringen, die 15 Millimeter weit ist und offen bleibt . . .“ Die Sonnambule war einverstanden, schlug aber vor, dem Double die Sache nicht so leicht zu machen und die Flasche zu verkorken oder einfach die Oeffnung mit der Hand zuzuhalten. Achselzuckend nahm Dr. Ochorowicz den Vorschlag an. Der Film (13×18, unmittelbar vor dem Versuch von ihm von einer größeren Rolle abgeschnitten) wird in die Flasche gesteckt; allein er rollte sich nicht ganz auf, am Boden der Flasche liegend, zeigt die kleine Rolle kaum 20 Millimeter Durchmesser! Nun hält Dr. Ochorowicz die Flasche auf das linke Knie gestützt, mit der rechten Hand die Oeffnung bedeckend. Das Medium sitzt neben ihm und legt seine Hände auf die Flasche. Seine Hände werden gefühllos, aber plötzlich stößt ein allgemeiner Krampf aller Muskeln das Medium unter entsetzlichem Geschrei zurück. Dr. Ochorowicz nimmt nun den Film aus der Flasche, indem er letztere zerschlägt und gibt den Film in das Entwicklerbad, die vier Ecken auf den Boden der Schale haltend. Das Bild erschien schnell, deutlich und kontrastreich . . . es ist eine Hand! Sie ist größer, als die Hand des Mediums, ja selbst größer als die Hand von Dr. Ochorowicz. Dennoch ist es eine Hand von natürlichem Aussehen, deren Daumen auf den Zeigefinger gelegt ist, um Platz zu finden auf dem Film.

Dr. Ochorowicz stand vor einem Rätsel. Er erklärt, daß jeder Verdacht auf Betrug ausgeschlossen ist und daß selbst vom medianimen Standpunkt die Tatsache unerklärlich sei. Um diese Radiographie hervorzubringen war — wenigstens dem Anschein nach — notwendig, durch die Hand des Experimentators oder durch das Glas der Flasche einzudringen; ferner mußte die fluidische Hand so weit materialisiert werden, daß sie genügende Undurchsichtigkeit besaß; die Hand mußte auf den Film gepreßt werden und, da dieser gerollt war, sich ebenfalls rollen; endlich mußte unter den Windungen Licht erzeugt werden und zwar so, daß der transparente Film nicht durchdrungen und alles verschleiert wurde.

Dies ist wenigstens, sagt Ochorowicz, die Analyse des wissenschaftlichen Denkens — nimmt man dieselbe nicht an, dann bleibt nur übrig, die „vierte Dimension“ oder „den Astralplan“ anzunehmen, auf welchem unsere physikalischen Gesetze keine

Rolle mehr spielen, oder eine Gedankenphotographie auch auf dem Astralplan, denn in unserem dreidimensionalen Raume ist eine Photographie in den Falten einer Rolle unbegreiflich. Die Hand eines Geistes ist es nicht, denn sie hat alle bedeutenden Eigenschaften der Hand des Mediums und zeigt sogar den Ring, welchen letzteres trägt. Die Hand des Mediums ist es aber nicht, denn sie ist um ein Viertel größer. Eine künstliche Hand? Nein, alle Umstände sprechen dagegen.

Eine andere Hypothese: Der Abdruck ist erfolgt, während der ausgebreitete Film im Entwicklerbade lag; allein die Schale wurde während des Entwickelns bewegt und die Sonnambule hat noch nie den Versuch machen wollen, durch den Entwickler hindurch zu operieren, da die Flüssigkeiten unangenehm auf sie wirkten. Uebrigens, sagt Ochorowicz, sprechen alle meine persönlichen Beobachtungen und alle augenblicklichen Umstände gegen diese Art, das Experiment begreiflich zu machen.

Diesem rätselvollen Experiment folgte eine Reihe anderer, welche nicht minder überraschende Resultate lieferten. Dr. Ochorowicz stellte fest, daß der Double wirklich seine Hand durch einen Spalt gehen lassen kann, welcher für eine körperliche Hand zu klein wäre; daß der Double fähig ist, im Dunkeln zu operieren und daß er durch Autosuggestion die Größe seiner Hand verkleinern kann. Was die Fähigkeit betrifft, im Dunkeln zu sehen und zu fühlen, so erklärt Dr. Ochorowicz sie als launenhaft; sie kann auch fehlen. Der Double besitzt zahlreiche Kräfte, aber im allgemeinen vernichtet oder schwächt die momentane Entfaltung der einen Kraft die übrigen Kräfte. Schließlich wurde durch einen Versuch bestätigt, daß das Phänomen in der Flasche möglich war: eine fluidische Hand kann ganz flach sein und sich mehrmals um sich selbst wickeln.

Im Verlauf der weiteren Versuche gelang es dem Forscher, noch andere Aufschlüsse, insbesondere über die Beziehungen des medianimen Lichtes zu dem gewöhnlichen Lichte zu erhalten. Man weiß, sagt Ochorowicz, daß die mediumistischen Manifestationen im allgemeinen das Tageslicht vermeiden und daß es spezieller Erziehung und eines Zusammentreffens sehr günstiger Umstände bedarf, um gewisse Phänomene bei vollem Lichte zu erhalten. Auch ist hierbei ein großer Unterschied zwischen dem Tageslicht und dem künstlichen Licht. Letzteres ist in dieser Beziehung besser. Es ist richtig, wir haben bei Mr.

Ch. Richet und Dr. Ségard sehr schöne Levitationen von Tischen in vollem Sonnenlicht erhalten (in der Veranda der Villa auf der Insel Ribaud); als man aber die photographischen Aufnahmen prüfte, sah man, daß ein Fuß des Tisches stets im Dunkeln war. Dies ist auch der einzige Fall dieser Art, denn alle anderen Photographieen verschiedener Levitationen wurden mit Magnesiumlicht aufgenommen. Das Mondlicht wirkt viel milder und ich habe bei mir in Wisla mit Mlle. Tanczyk unter ausgezeichneten Bedingungen gesehen, wie ein Stuhl, der vom Medium entfernt stand, unter der Hand der „kleinen Stasia“ in kleinen Schritten sich bewegte. Leider kann man im Mondlicht keine Momentaufnahme machen und dürfen alle künstlichen Lichte, welche sich hierzu eignen, nur Sekunden währen, ohne die Manifestation zu stören. („Jene also,“ sagt Ochorowicz, „welche Preise für Medien stiften und ihr Geld in der Tasche behalten wollen, brauchen nur ein intensives Licht und auch genügend lange Dauer desselben zu verlangen.“)

Den Schluß dieser Versuchsreihe bilden interessante Experimente über **Gedankenphotographie**. Um zu erfahren, ob ein Gegenstand, der nicht beständig von der Sonnambulen getragen wird, dennoch auf der Radiographie ihres Double reproduziert wird, wählte Dr. Ochorowicz einen Fingerhut. Das Ergebnis dieses Versuches grenzt an das Wunderbare. Die Sonnambule hatte vorgeschlagen, daß Ochorowicz den Fingerhut selbst tragen solle, denn „er würde vielleicht auf meinen Finger übergehen.“ Dr. Ochorowicz, obwohl er die Sache für unvernünftig hielt, willigte ein, eingedenk der Worte Charles Richet's, daß man in der Metaphysik selbst vor Versuchen, die uns unvernünftig scheinen, nicht zurückschrecken soll. Er nahm nun eine Platte aus einer frischen Schachtel, bezeichnete sie und legte sie auf die Kniee des Mediums, das zu seiner Rechten saß. Mit der rechten Hand hält er die linke des Mediums ca. 40 cm über die Platte. Den Fingerhut hat er am Mittelfinger seiner linken Hand — in dieser Stellung erwartet man das Phänomen. Die rote Lampe brennt auf dem Tisch in einem Meter Entfernung. Nach einer Minute hat das Medium das Gefühl, als sei der Fingerhut an dem Mittelfinger der eignen Hand. Dr. Ochorowicz fühlt sicher den Fingerhut noch an seiner Hand. Bald wird der Versuch beendet, da das Medium an seiner linken Hand Schmerz empfindet. Auf der Platte erschien eine linke Hand, etwas kleiner, als die des

Mediums, mit Ausnahme des dritten Fingers, der länger scheint; er war verlängert — durch einen Fingerhut!

Dr. Ochorowicz ist, wie erwähnt, absolut sicher, daß der Fingerhut nicht von seinem Finger gekommen ist. Für die Erklärung des unbegreiflich erscheinenden Vorganges stellt Dr. Ochorowicz zwei Hypothesen auf: Es ist der Astralkörper des Fingerhutes gewesen oder es war eine Gedankenphotographie. „Beide Hypothesen,“ sagt der Forscher, „bleiben außerhalb unsers gegenwärtigen Wissens.“ Dennoch ist ein großer prinzipieller Unterschied zwischen beiden. Bei der ersten Hypothese muß man eine Gegenstandsart annehmen, die sich überträgt, einen Gegenstand, der keiner ist im eigentlichen Sinne des Wortes; — bei der zweiten Hypothese kommt der photographierte Gegenstand nicht ins Spiel. Sein „Double“ existiert nicht. Es ist das Gedankenbild, das in einem monoidischen Moment die Fähigkeit der Exteriorisation gewinnt. „Es ist eine materielle Ideoplastik, eine „perception au rerours“, eine photographisch Projektion des Gedankens! Welche dieser beiden Hypothesen, die gleich extravagant sind, kommt der Wahrheit näher? . . .“

Uebrigens hat Dr. Ochorowicz die Hypothese der Gedankenphotographie auch in weiteren Versuchen bestätigt gefunden. Er versuchte die Uebertragung der unbewußten photographischen Ideoplastik in eine bewußte und gewollte Ideoplastik. Er forderte zu diesem Zwecke das Medium auf, sich deutlich den Vollmond vorzustellen und zu versuchen, eine neue Wiedergabe des Bildes zu erhalten. Das Experiment gelang, allein das gewonnene Bild ist sehr sonderbar. Die Wolke ist dieselbe, aber der Mond ist ganz verschieden. Es sind zwei ineinandergelegte Scheiben mit einem runden kleinen Fleck in der Mitte. Solche „Monde“ erhielt der Experimentator bei wiederholten Versuchen. Als Glanzleistung erzielte das Medium schließlich auf einer Platte 4–5 Monde mit einer Aureole statt der früher erschienenen Wolke!

In einer der letzten Sitzungen gelang es der Somnambulen wieder wie früher automatisch zu schreiben. Es war ihr Double, der auf die Frage des Dr. Ochorowicz Antwort gab. Er sagte u. a., daß er seine Hand auf die Platte gelegt hat und die Scheiben ganz allein entstanden sind — „was,“ sagt Ochorowicz, „als Beweis angesehen werden kann, daß es noch eine unterbewußte Sphäre in Beziehung zum Double gibt, welche das Unterbewußtsein

der Somnambule ist, wie letztere das Unterbewußtsein des normalen Zustandes bildet, eine für die Psychologen wenig ermunternde Komplikation!“

Der Bericht des Dr. Ochorowicz über diese, bis heute einzig dastehenden Experimente schließt mit einem zweiten sehr interessanten Gespräch mit dem Double des Mediums. „Diese Gespräche,“ sagt der Forscher, „sind interessant von dem Gesichtspunkte aus, daß sie eine Art spiritistische Mitteilung bilden, von einem in der Psyche des Mediums künstlich geschaffenen Geist, der vereinigt ist mit dem Aetherkörper, mit der Möglichkeit des Dedoublements und der Exteriorisation. Infolge unmerklicher und systematischer Suggestion hat der Double aufgehört, eine Kopie des Mediums zu sein, er ist ein unabhängiger Beobachter geworden, der auf Verlangen des Experimentators die Perlen seiner Gefühle aus den Tiefen des Unbewußten fischt. Selbstverständlich will ich damit nicht behaupten, daß es stets wirkliche Perlen sind aber auf alle Fälle ist es das erste Mal, daß man versucht hat, den Double zu einem wissenschaftlichen Zweck zu erziehen und um Schichten des Unterbewußtseins zu sondieren, die bis jetzt unzugänglich waren. Und da dieser „Geist“ sorgfältig nach der positiven Methode ausgebildet ist, fischt er selten völlig aus der Phantasie, er gesteht vielmehr freimütig seine Unwissenheit oder seine Unfähigkeit ein. Alles in allem, es ist ein Anfang, aber ein Anfang, der etwas verspricht und den man nicht verachten darf.“

Leider hat der Weltkrieg und der im Jahre 1917 erfolgte Tod Dr. Ochorowicz' den so vielversprechenden Forschungen dieses bahnbrechenden wissenschaftlichen Experimentators ein allzu frühes Ende bereitet. Bemerkenswert sind die Ansichten Dr. Ochorowicz' über die sog. Gedankenphotographie.\*)

„Das Wort,“ sagt der Gelehrte u. a., ist nicht ganz exakt, aber es drückt eine wirkliche Tatsache aus. Wie man auch über das Wort denkt, die Tatsache erfordert eine Erklärung, d. h. eine Beschreibung des Mechanismus und seiner Bedingungen. Die große theoretische Tragweite der Tatsache ist nicht zweifelhaft. Einmal festgestellt eröffnet die Gedankenphotographie neue Horizonte:

1.) Bezüglich der metaphysischen Psychologie steht sie zwischen der Telepathie, den Stigmata und den materiellen ideoplastischen Einflüssen einerseits und den Materialisations-Phäno-

\*) Annales des Sciences Psych. Juni 1912.

menen andererseits, einen wichtigen Ring bildend in der Kette der Exteriorisationen; sie erweitert das menschliche Wesen.

2.) Vom physischen Standpunkt aus ergänzt sie das Phänomen der electro-chemischen Strahlen (welche ich im vergangenen Jahr (1911) entdeckt habe) und der Strahlen X.\*) Sie bildet eine neue Form der organischen Radioaktivität, welche man ohne Zweifel bald in die Reihe der anderen radioaktiven Manifestationen wird einstellen können.

3.) Vom philosophischen Gesichtspunkte aus hebt sie den karthesianischen Widerspruch zwischen Ausdehnung und dem Gedanken auf, indem sie diesen beiden entgegengesetzten Formen einer unbekanntten Präenergie eine gemeinsame Basis gibt.

4.) Vom physiologischen und medizinischen Standpunkt aus bekräftigt sie die Lehre von den moralischen, morbiden und salutären Einflüssen, sowie jene der physischen Wirkung des Animal-Magnetismus.

Die Theorie der Transferte und Reflexe wird eine beträchtliche Erweiterung erfahren und die Theorie der ideo-organischen und ideokosmischen Assoziationen wird sich der Wissenschaft aufdrängen, indem sie die Grenzen zwischen Mikro- und Makrokosmos aufhebt.

5.) Vom Standpunkt der Logik aus wird sie in unser Wissen ein neues Moment einführen, das der Abstufungen der Wirklichkeit (degrés de la réalité), ein revolutionäres Moment par excellence, das vielleicht das unzugängliche „Ding an sich“ Kants ersetzen kann.

6.) Sie wird die Chemie und die Physik mit der Psychologie vereinen und immer, wenn unterschiedene und fremde Wissenschaften auf solche Weise sich einen, ist ein großer Fortschritt gewährleistet. So ist es mit dem unerwarteten Zusammengehen der Weltgeschichte und der Paläontologie — sie gab uns eine neue Wissenschaft, die Prähistorie; Astronomie und Chemie schufen die Spektralanalyse. Die Anwendung der Algebra auf die Geometrie drückt sich in der analytischen Geometrie aus, jene der Psychologie und der Therapeutik in der Psychotherapie; der Physik und Psychologie in der Psychophysik usw.

7.) Vom Standpunkt der Spiritisten und der spiritistischen Lehre bietet die Entdeckung der Gedankenphotographie eine kapitale Bedeutung. Von dem Moment an, in dem man die Möglich-

\*) Annales des Sciences Psych. Juni 1912.

keit einer photographischen Ideoplastik als erwiesen betrachten muß, können die Bilder und die Erscheinungen des sogenannten Jenseits wohl einen irdischen Ursprung haben. Dies entscheidet nicht die unsterbliche Frage der Unsterblichkeit, aber es wirft ein neues Licht auf gewisse Erscheinungen und mahnt zur ganz besonderer Vorsicht in den theoretischen Schlüssen, die man aus den erwiesenen Tatsachen zieht.“ — — —

Noch einige Bemerkungen mögen hier beigefügt sein über die physiologische Seite der Gedankenphotographien, wie sie Dr. Ochorowicz in den Mondbildern erhielt. Die Photographie scheint ohne „Rapport“ mit dem Gehirn zu sein. Die Platte wurde nicht gegen den Kopf des Mediums gehalten. Ochorowicz hatte es versucht und dann erhielt man entweder gewöhnliche mediumistische Strahlen, die wir schon kennen oder nichts, und da das Experiment stets ein von dem Medium besonders schlecht ertragenes heftiges Kopfweh hervorrief, unterließ Ochorowicz, die Platte gegen die Stirn oder den Scheitel pp. anzulegen und begnügte sich mit einer Aktion auf Entfernung hin mit oder ohne Anwendung einer Hand des Mediums. Bei einem Experiment blieben die Hände desselben sogar in den Händen des Forschers und die Platte ruhte auf den Knien des Mediums. Meistens legte Ochorowicz die Platte auf den Tisch und das Medium hielt eine der Hände 30—50 cm über die Platte. Ochorowicz schließt daraus, daß die photographische Ideoplastik nicht eine direkte Wirkung des Körpers überhaupt und des Gehirns im besonderen zuzuschreiben ist, und daß sie eher in direkter Beziehung mit dem „Aether-Gehirne“ oder allgemein mit dem exteriorisierten Aetherkörper steht.\*)

„Jene,“ sagt Ochorowicz, „welche die Hypothese einer transzendentalen Physiologie ablehnen, werden sich mit einer spiritistischen Erklärung zufrieden geben müssen, ohne den Modus der physik-chemischen Wirkung der Seele auf Entfernung hin zu präzisieren. Die Wahrheit zu sagen, es würde nur ein Geständnis unserer tiefen Unwissenheit sein.“

Dr. Ochorowicz ist auch der Ansicht, daß die Photographien der mentalen Bilder nicht notwendigerweise mit der Retina in Beziehung stehen. Das Medium Tomczyk sah die Platte nicht an und bei einem Experimente, bei welchem sie dieselben eigens

\*) Diese Hypothese wirft ein neues Licht auf die Frage der Möglichkeit der „Spirit-Photographien“.  
Peter.

fixierte, nachdem sie eine im roten Licht erleuchtete Flasche betrachtet hatte, erschien nichts auf der Platte.

„Vom psychologischen Standpunkte aus ist zu bemerken.“ fügt Ochorowicz bei, daß im Moment des Phänomens die Phantasie des Mediums der Schauplatz eines Kampfes zweier Obsessionen war die eine bewußt und gewollt — die einer kleinen Hand, die andere unbewußt und ungewollt — die des Vollmondes, welche sich allein einzeichnete. Es ist also die letztere, welche über die erstere den Sieg davon getragen hatte, was anzudeuten scheint, daß die unbewußte Obsession in intimer Beziehung zu dem noch unbekanntem Mechanismus der photographischen Ideoplastik steht.

Die Obsessio im allgemeinen ist erleichtert gewesen durch den Zustand, in welchem sich das Medium befand. Im Somnambulismus ist das psychische Feld immer mehr beschränkt und da die Deutlichkeit (die Intensität) der mentalen Bilder umgekehrt proportional zu ihren Zahlen ist, ist eines derselben stärker (dank des emotionalen Elementes, das sich daran knüpft) und besitzt stets mehr Chancen für die Erzeugung eines monoidischen Momentes, das den Schlüssel bildet für die Mehrzahl der supranormalen Phänomene.“ Die Richtigkeit dieser Hypothese konnte Dr. Ochorowicz an der interessanten Steigerung der bei Mlle. Tomczyk erhaltenen Manifestationen nachweisen.

Die Forschungen des Dr. Ochorowicz bedeuten einen Wendepunkt in dem Problem der transzendentalen Photographie. Die Forscher der älteren Epoche waren der Mehrzahl nach Spiritisten, welche von der Photographie des Unsichtbaren hauptsächlich den Beweis für die Manifestationen der „Geister“ erhofften. Selbst M. Emmanuel Vauchez, welcher, wie erwähnt, den Preis für Entdeckungen auf diesem Gebiete aufbrachte, schrieb noch in seinem Vorschlag, daß man „zuerst zur Photographie der Geister gelangen müsse“. In den Artikeln der damals festgesetzten Kommission wurde betont, daß der Preis jenem Forscher bestimmt sei, dem die Photographie der Wesen und der Strahlungen des Raumes gelänge.“ Hatte er doch selbst mit Hilfe seiner Nichte eine direkte Photographie ohne Apparat erhalten, nur mittels fluidischer Beeinflussung der Platte. Die Idee Vauchez'

\*) Annales des Sciences Psych., April 1914: „Neue Experimente der Gedankenphotographie“ von Ed. Duchatel.

war, mittels verbesserter Platten (die wir noch nicht besitzen) Photographieren der Wesen des Raumes zu erhalten, um auf diesem Wege das Fortleben der Seele zu beweisen.

Die neuere Forschung hat diesen Standpunkt verlassen und den Nachdruck mehr auf die Gedankenphotographie gelegt, d. h. die Erzielung der Projektion eines mentalen Bildes auf der photographischen Platte. Man dachte anfangs an die Möglichkeit, ein Bild zu erhalten, das in unserer Phantasie besteht, wenn wir stark an einen Gegenstand denken, den wir uns vorher eingepägt haben. Wir haben gesehen, daß der Kommandant Darget (1897) einer der Ersten war, der solche Bilder produzierte und daß sich ein wissenschaftlicher Streit um das Problem entspann. Man war aber bald zu der Einsicht gekommen, daß ein psychisches Element die Hauptrolle bei den Phänomenen spielt und daß ohne mediale Fähigkeit Resultate auf diesem Gebiete nicht zu erhoffen sind. Dr. Ochorowicz war der erste, der den klaren wissenschaftlichen Beweis für diese unumstößliche Tatsache erbracht und zugleich an der Hand einwandfreier Experimente nachgewiesen hat, daß es sich bei diesen Phänomenen um ein Produkt des Unterbewußtseins des Mediums handelt, einen Vorgang, den Ochorowicz als photographische Ideoplastik bezeichnet. In französischen Kreisen hat man den Namen „Gedankenphotographie“ oder auch „Psychographie“ beibehalten. Eine Bestätigung der Experimente Ochorowicz scheint auch Prof. Fukusai von der kaiserlichen Universität Tokio erhalten zu haben.“ Er hat ein Buch herausgegeben: „Hellsehen und psychische Photographien“. Im November 1910 zeigte sich bei einem Medium (Frau Takahashi) die Kraft, Gedankenbilder zu erzeugen. Prof. Fukusai's Experimente mit dieser Dame waren erfolgreich. Er unwickelte photographische Platten mit allen möglichen Sorten Papier und versiegelte sie. Ein Sitzungsteilnehmer nahm an der linken Seite des Mediums Platz, die Platten auf seinen Knien. Frau Takahashi begann nun ihren Geist auf die Platten zu konzentrieren und bald sagte sie vor sich hin: „Ich sehe jetzt das Wort „myo“ und dann auch „ho“. („Myo-ho“ heißt: Wundervolle Methoden.) Nachdem sie 7 Minuten und 25 Sekunden in Trance gewesen war, sagte sie: „Sie haben gut angenommen,“ und lief hinunter in den Hausflur.

\*) Psych. Studien, April 1914: „Gedankenphotographie in Japan“ von Dr. med. F. Freudenberg.

Hierauf entwickelte Prof. Takahashi die Platten. Von den drei Platten waren die beiden äußeren unverändert. Auf der dritten standen wie von fester Hand geschrieben die Worte „Myo“ und „ho“. Es waren dies aber die beiden Worte, welche man ihr aufgegeben hatte, auf gedanklichem Wege zu photographieren.

Bei der dritten Sitzung wurde das Medium gebeten, das Wort „ten“ (Himmel), sowie drei Finger ihrer linken Hand auf die photographische Platte zu bringen. Dieses Mal waren acht Zeugen anwesend, einschließlich dreier japanischer Professoren. Prof. Tukurais machte drei sicher versiegelte Pakete, jedes aus einer sensiblen Platte bestehend. Er ließ sie nicht aus seinen Händen, bis er sie dem Prof. Goto überreichte, als das Experiment begann. Letzterer hielt sie auf seinen Knien, während Frau Takahashi in Trance war.

In diesem ihr selbst nicht bewußten Zustand sprach sie leise vor sich hin: „Ich hebe die äußerste Platte in dem obersten Paket auf und photographiere drei Finger meiner linken Hand auf die nächstfolgende. Ich hebe die zwei obersten Platten in dem mittleren Paket auf und photographiere das Wort „ten“ auf die nächste. Nach einer Weile sagte sie: „Sie haben gut angenommen, wie vorher“, und lief davon.

Als man die Platten entwickelte, zeigte die zweite Platte im obersten Paket einen zarten Eindruck von drei Fingern. Auf der zweiten Platte im mittleren Paket waren die Professoren überrascht, das Wort „kin“ (Gold) zu finden und zwar auf der Rückseite. Die dritte Platte trug, wie erbeten, das Wort „ten“, gleichfalls auf der Rückseite. Zwei andere Platten in diesem Paket zeigten leichte Lichtspuren, während die übrigen drei gänzlich unversehrt waren. Die vier Platten im dritten Paket, über welche die Hellseherin in Trance nichts bemerkt hatte, waren gänzlich unverändert.

An das Wort „kin“, welches auf der zweiten Platte des mittleren Pakets erschien, hatte Frau Takahashi nicht gedacht. Prof. Fukurai erklärte es als eine Aeußerung des Unterbewußtseins.

Bemerkenswert sind auch die Studien der französischen Gelehrten Henri Sausse und Edmond Duchatel auf diesem Gebiete.\*)

\*) „Annales des Sciences Psych.“, April 1913. „Projection d'images fluidiques?“

„Um die Wirklichkeit der schöpferischen fluidischen Kräfte des Gedankens festzustellen,“ bemerkt Henri Sausse, „braucht man eine genügend entwickelte Sensitive. Ich versuchte im wachen Zustand, ob es mir gelänge, meine Gedanken auf ein leeres Blatt Papier zu fixieren und dort so stark haften zu lassen, daß Sensitive sie wiederfinden könnten. Zu diesem Zweck nahm ich fünf Visitenkarten, die ich erhalten hatte. Ich notierte auf einem Papier die Namen der Personen, die sie mir geschickt hatten, dann, mich sammelnd, bildete ich in meinen Gedanken das Bild eines großen S. Als mir das Bild hinreichend deutlich schien, fixierte ich die Rückseite der ersten Karte mit Anstrengung meines Willens und versuchte das S zu projizieren. Ebenso fixierte ich die Ziffer 3 auf die Rückseite der 2. Karte; auf die 3. Karte ein Pferd; auf die 4. Karte einen Wagen; auf die 5. ein Bukett. Es war 10 Uhr morgens und ich befand mich allein.“ M. Sausse mischte sodann die Karten mit anderen, nachdem er sich eine Liste mit dem Namen und dem fixierten Bild angefertigt hatte und ließ am selben Nachmittage sieben oder acht Sensitive versuchen, die Bilder zu entdecken. Die einen sahen eine 8 statt S und 3, andere hielten das Pferd für einen Esel oder einen Hund. Zwei Sensitive fanden ohne Zögerung die richtigen Bilder. Wenn man erklärte, etwas zu sehen, notierte ein Herr den Namen auf der Karte und das gesehene Bild. Zum Schluß kontrollierte man die Originalliste, die M. Sausse aufgestellt hatte, mit jener des Aufschreibers. Eine der zwei Sensitiven erklärte bezüglich der fünften Karte: „Ich glaube hier ein Bukett zu sehen, aber es sind nicht frische Blumen; es scheint mir, daß es verwelkte Rosen sind und ich fühle den Geruch.“ „Nun,“ fügt Sausse bei, „um jenes Bild auf die Karte zu fixieren, hielt ich meine Blicke auf einen Rahmen gerichtet, in dem sich eine konservierte Rose befand, die ich als Apport bei einer Sitzung am 6. Mai 1890 erhalten hatte. Die Sensitive hatte nicht nur das gewollte Bild wieder entdeckt, sondern auch den Geruch, der an dem Original haftete.“

M. Sausse stellte die Frage, ob es nicht möglich wäre, daß die photographische Platte diese von den Sensitiven gesehene Bilder wiedergebe. Wäre dies der Fall, so würde sowohl die Wirklichkeit der schöpferischen Kraft des Gedankens, wie auch die Hellsichtigkeit der Sensitiven bewiesen sein. M. Mangin u. a. suchten die Erklärung des Phänomens in der von

Boirac in seinem Buche „Psychologie inconnue“ näher ausgeführten scheinbaren „Transposition des Sens“, in Telaesthese usw. Es ist hier nicht der Ort, dies näher auszuführen und muß ich diesbezüglich auf das ausgezeichnete Werk Naum Kotik's\*) und auf die von Baron Schrenck-Notzing jüngst herausgegebenen Experimental-Versuche des russischen Arztes Dr. Chowrin\*\*) verweisen, die geradezu mustergültig für Versuche in Telaesthese zu nennen sind. Hier interessieren uns zunächst die photographischen Versuche M. Edmonds Duchatel's, welcher die von Sausse aufgeworfene Frage weiter verfolgte.\*\*\*)

Die beiden Forscher unternahmen folgendes Experiment: M. Sausse setzte sich in einem schwach erleuchteten Zimmer vor ein Tischchen, auf dem der Gegenstand sich befand, der fixiert werden sollte. Man wählte zu dem Versuch Guilleminot-Platten, die langsam arbeiten und bei dem zweiten Experiment solche „Jouglamauves“, welche rapid wirken. Die Platten wurden in dichtes Papier gewickelt (schwarz oder rot), dann in weißes und in Packpapier gehüllt.

M. Sausse hielt das Paket mit seinen Fingerspitzen und fixierte den Gegenstand, eine Flasche. Nach 20 Minuten nahm man die Platten weg. Bei der Entwicklung erschien ein Gebilde auf der Platte, das einer Damenboa glich, also keine Spur von einer Flasche. Man hielt das Phänomen für eine Interpolation des subliminalen Bewußtseins, da M. Sausse Kaufmann und seine Spezialität „Neuheiten“ für Damen für den Winter war.

Nach einer Pause nahm man den zweiten Versuch vor. Der fixierte Gegenstand war diesmal eine Statuette, eine Venus d'Arles; es erschien auch auf der Platte eine dem Objekte ähnliche Erscheinung. Die dem Bericht beigegebenen Cliches ermöglichen kein bestimmteres Urteil. Wenn auch diese Resultate recht mittelmäßig sind, so geben sie immerhin den Beweis, daß eine Beeinflussung der Platte unter den geschilderten Umständen möglich ist. Die Frage jener Interpolation bleibt dabei offen, denn sie

\*) Die Emanation der psychophysischen Energie von Dr. Naum-Kotik, Wiesbaden, 1908.

\*\*) Experimentelle Untersuchungen auf dem Gebiete des räumlichen Hellschens, von Dr. Chowrin, herausgegeben von Dr. Schrenck-Notzing, München, 1919.

\*\*\*) Annals des Sciences Psych. 1914 April. „Quelques nouvelles experiences de Photographie de la Pensée“.

ist etwas willkürlich gelöst mit dem Hinweis auf die Berufstätigkeit des Experimentators.

M. Duchatel hatte die beiden Versuchsprodukte in einem Vortrag in Paris im Lichtbild gezeigt. Die sich über Entstehung dieser Bilder entspinnde Diskussion ergab folgende Anschauungen, die zur Erklärung des Phänomens wohl Beachtung verdienen:

Der Ingenieur Lemerle erklärte: Der Eindruck, den mir das Bild (die Boa) macht, das eine Spirale zeigt, erinnert mich an die Zeichnung, welche mit einem Licht am Plafond erzeugt wird. Es sind Flecken vorhanden, wie an jenen Stellen, an welchen das Licht anhält. Man könnte sagen, daß man auf der Platte in einer Spirale hantiert habe mit einer „radioaktiven Feder“, wenn ich mich so ausdrücken darf. Es ist nicht eine Radiation des Gehirnes, weil dann die Platte völlig verschleiert worden wäre. Das Wort „Gedankenphotographie“ besagt nichts. Man kann gewiß ein Bild ohne photographischen Apparat erhalten und ohne Linse durch ein kleines Loch in einer Wand. Um ein Bild zu projizieren, braucht man aber ein Objektiv, ohne dies kann man die Platte nur verschleiern. Man muß annehmen, daß bei dem in Frage stehenden Phänomenen etwas wie ein Stift sich bewegt hat, um das Bild zu zeichnen. Ich finde in der Reproduktion der Statue und der Serpentine dieselben Lichtbündel und Knoten, wie sie den Stellen entsprechen, an denen das Licht anhält (d. h. länger dauert).

M. Warcollier erkennt an, daß diese Hypothese sich scheinbar den erhaltenen Resultaten gut anpaßt. Er glaubt, „daß jene, welche die Phänomene der Materialisation zugeben, annehmen können, daß eine Materialisation eines Gegenstandes sich auf der Platte selbst erzeugen kann. Zwei Fälle können sich zeigen: 1.) Die Materialisation ist leuchtend durch sich selbst und dann wird sie die Platte direkt beeindrucken, 2.) sie ist dunkel und opak und man kann annehmen, daß vom Medium Strahlen ausgehen, welche die Platte beeinflussen, die aber das Bild in schwarz zeichnen würden. Dies ist nicht absurd und könnte erklären, wie man auf einer Platte „Gedankenphotographien“ erhalten kann, welche nicht den Anschein von Zeichnungen haben.“

M. P. le Cour erklärte, daß die Interpretation der unbestimmten nebulösen Erscheinungen, die auf den Platten ohne Apparat erhalten werden, gefährlich ist, daß aber derartige Bil-

der, wenn sie einwandfrei erhalten werden, doch von großem Interesse sind. Die ohne Apparat durch die Medien auf photographischen Platten erhaltenen Erscheinungen sind zweierlei Art: es sind bald schwarze, bald weiße Bilder. Das schwarze Bild weist auf die Existenz eines opaken Körpers hin, der zwischen die Platte und einer Lichtquelle gelegt ist, wie es in den Radiographien mit den X-Strahlen der Fall ist und wie sie auch Dr. Ochorowicz erhalten hat. Das Phänomen ist interessant, wenn das wirkende Licht supranormalen Ursprungs ist.

Was die weißen Bilder betrifft, so sind es stets nebulöse Erscheinungen, mehr oder weniger unregelmäßig, manchmal sphärisch oder spiralförmig. Sie scheinen von einem schwach leuchtenden Gegenstand zu kommen, der in direkten Kontakt mit der Platte tritt oder einer Art elektrischen Effluviens, das direkt auf dieselbe wirkt. So z. B. die Monde des Dr. Ochorowicz und die neuen Bilder Dr. Duchatel's.

„Man hat,“ sagt der Gelehrte, „in den runden nebulösen Erscheinungen des Dr. Ochorowicz das Bild des Vollmondes gesehen, eingedrückt durch den Willen des Mediums. Es scheint aber auffallend, daß das Medium nie ein anderes Bild gebracht hat, während doch die runden Nebel häufig erhalten wurden. Dr. Ochorowicz hat übrigens dieser Erklärung keine Bedeutung zugemessen und darin nur eine Kugel von Strahlen einer speziellen Art gesehen, ein nebulöser Austritt aus dem Organismus seines Mediums. So scheinen auch die von Dr. Duchatel erhaltenen nebulösen Bilder zu sein. Sie sind nicht neu; auch Dr. Ochorowicz berichtet, eine nebulöse Spiralförmigkeit erhalten zu haben, wie eine Schlange, die sich aufrollt, deren Kopf, der deutlicher ist, den Kern bildet. M. P. le Cour lenkt hierbei die Aufmerksamkeit auf die Ähnlichkeit der mediumistischen Nebel mit den astronomischen. So ist z. B. die Ähnlichkeit des Nebels der Hunde mit den mediumistischen Nebelerscheinungen auffallend. Man findet dort dieselben Verdichtungen der Materie an gewissen Punkten der Spirale (ähnlich den leuchtenden Knoten auf dem Bilde Duchatel's). Es scheint, daß wir uns in Gegenwart einer kleinen Materialisation von Phosphoreszenz oder Effluviens befinden, welche auf die Platte geworfen ist. Wenn die Projektion des nervösen Influxes die Platte beeindrucken kann und wie die Verdichtung der Materie sich zu formen neigt, dann ist es nicht erstaunlich, wenn wir in jenen Exteriorisationen Spiralen oder Scheiben finden.

Anstatt in diesen Dokumenten Gedankenphotographien zu sehen, scheint es mir natürlicher, darin neue Elemente der Materialisationsgenese in ihrem ersten Stadium zu erblicken, wie wir sie am Himmel finden in den ersten Stadien der Weltenbildungen.“

Diese geistreiche Idee hat M. P. le Cour zum Gegenstand eines interessanten Vortrages gemacht, dessen Wiedergabe hier zu weit führen würde.\*)

## Schluß.

Das Problem der „Photographie des Unsichtbaren“ befindet sich bis heute auf dem Standpunkt der erwähnten Hypothesen. Eine Lösung des Rätsels ist wohl der Zukunft vorbehalten. Indes durch die geistreichen Experimentalstudien Dr. Ochorowicz' und die epochemachende und vorbildliche Forschungsmethode des Baron v. Schrenck-Notzing ist der weiteren Forschung der Ausblick auf Erfolg geöffnet. Wenn man die überraschenden Ergebnisse welche die beiden Forscher erzielten, zusammenhält, so muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Phänomene der Photographie des Unsichtbaren und jene der Materialisation essentiell im Zusammenhang stehen. Das Unsichtbare birgt in den meisten Fällen die primären Stadien einer Materialisation, welche bei fortschreitender Entwicklung die Vollendung erreicht. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die organisierende Kraft in der Psyche des Mediums zu suchen ist, d. h. in der ideoplastischen Fähigkeit desselben. Mit anderen Worten: der Uebergang von den unsichtbaren zu den sichtbaren Phänomenen der Materialisation ist der Fortschritt der photographischen Ideoplastik zur materiellen Ideoplastik. Die einzelnen Erscheinungen sind Glieder derselben Reihe, deren Auftreten allerdings wechselt je nach den besonderen Fähigkeiten und den das Phänomen mehr oder weniger unterstützenden Begleitumständen und Verhältnissen. Hierbei sei aber bemerkt, daß mit dieser Hypothese durchaus nicht der Sieg der animistischen Erklärungsweise für die Phänomene auf der ganzen Linie als Dogma verkündet werden kann, denn die spiri-

\*) Siehe Annales des Sciences Psych., Juni 1913, und Psych. Studien, Oktober 1913.

tistische Theorie wird hierdurch nicht in das Bereich der Unmöglichkeit verwiesen. Die Fähigkeiten Lebender und Verstorbener sind, wie du Prel sagt, identisch, „weil der Mensch nicht als irdisches Wesen magisch wirkt, sondern durch den Astralleib, so daß also der Agent in beiden Fällen der gleiche ist.“ Indes, es soll dem Urteil des Lesers die Entscheidung überlassen bleiben.

Zum Schlusse sei nur darauf hingewiesen, daß die Hypothese der ideoplastischen Fähigkeit gewisser Medien auch auf viele von anderen Forschern beobachtete Phänomene ein erklärendes Licht wirft und sie der Skeptik, der sie bisher fast ausschließlich zum Opfer gefallen sind, entreißt. Um nur Beispiele aus der außerordentlich reichen Literatur dieses Gebietes anzuführen, sei an die bei dem berühmten Medium d'Esperance erschienenen Phantome erinnert und ferner an die von Prof. Morselli beobachteten und beschriebenen, fast unsichtbaren Phantome des Mediums Eusapia Palladino. Obwohl diese Phänomene einwandfrei festgestellt sind, erkennt sie eine eigensinnige Skeptik heute noch nicht als echt an, und dies hauptsächlich infolge der Unkenntnis der neueren Erfahrungen und Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der photographischen und materiellen Ideoplastik.

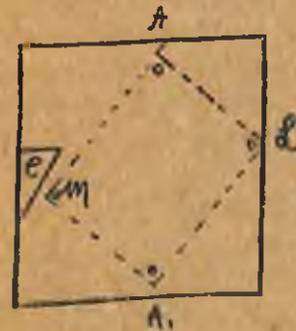
Für denjenigen aber, der das Glück hat, über ein Medium mit ideoplastischen Fähigkeiten verfügen zu können, muß es geradezu als Ehrenpflicht erscheinen, zu versuchen, in wissenschaftlich exakten Experimenten die jüngsten Ergebnisse nachzuprüfen und die Erforschung des interessanten Problems zu fördern, dessen ungeheure Tragweite Dr. Ochorowicz und Baron v. Schrenck so eindringlich betont haben.

Es ist selbstverständlich, daß man sich vor Eintritt in dies Forschungsgebiet über die gewöhnlichsten Tricks, welche von Fälschern in der „Photographie des Unsichtbaren“ angewendet werden, Kenntnis und zwar praktische Kenntnis verschafft haben muß. Sie sind fast in jedem modernen Lehrbuch der Photographie aufgeführt. Podmore zählt sie in seinem ausgezeichneten Buche wie folgt auf: 1.) Ein Mithelfer tritt unbemerkt auf einige Sekunden hinter den Sitzenden; 2.) eine Geistesfigur wird mittels Chininsulfat oder sonst mit einer fluoreszierenden Substanz auf den Hintergrund gemalt; 3.) zur Herstellung des Positivs werden zwei verschiedene Negative benützt; 4.) das Negativ wird zweimal exponiert (das gewöhnliche Verfahren); 5.) es werden ältere, schon einmal gebrauchte Glasplatten benutzt, so daß ein schwach

zurückgebliebenes Bild sich wieder mit abdruckt; 6.) ein Transparent wird in der Kamera zwischen Linse und Platte angebracht; 7.) das aktinische Licht wird bei der Entwicklung in der Dunkelkammer nicht gehörig ferngehalten (so daß eine mit einer gewissen Willkür deutbare Nebenzeichnung entsteht). Es ist ferner unumgänglich notwendig, daß der Experimentator mit der photographischen Praxis vollkommen vertraut sein muß. Er muß mit dem eigenen Apparat arbeiten und die Beleuchtungs- wie Entwicklungs- und Fixierungsprozesse selbst vornehmen, um den naheliegendsten Einwänden des Skeptikers die Spitze von vornherein abzubereiten.

Handelt es sich um Aufnahmen mit dem Apparat, so empfiehlt sich die von Baron von Schrenck-Notzing angewandte Methode von Aufstellung mehrerer Apparate an verschiedenen Stellen des Experimentier-Raumes und die Anwendung von Stereoskop-Apparaten.

Die Mehrzahl der z. B. von Dr. Imoda und von de Fontenay mit dem Medium Linda Gazerra erhaltenen Photographieen lassen sogar trotz Anwendung stereoskopischer Apparate die Frage offen, ob die erschienenen Gestalten pp. flach sind oder nicht, ob sie an der Wand des Kabinetts fixiert sind oder entfernt davon usw. \*) Der Grund ist, sagt Paul le Cour, daß diese Photographieen aufgenommen sind mit Apparaten, die nahe beieinander aufgestellt waren. Man muß die Apparate im Winkel von 90 Grad aufstellen, um Aufschluß über die Plastizität der Materialisations-



- A u. A<sub>1</sub> fotogr. Apparate.
- M das Medium.
- C Kabinett
- L Lampe (Magnesium).

erscheinungen zu gewinnen. Diese Aufstellung oder Gruppierung wird am besten ermöglicht, wenn das Kabinett für das Medium nicht, wie dies gewöhnlich der Fall ist, in einer Ecke des Raumes

\*) Annales des Sciences Psychiques, Mai 1912.

angebracht ist, sondern in der Mitte einer Wand. (Siehe nebenstehende Skizze.)

Den ausgiebigen Gebrauch von verschiedener Gruppierung der Apparate hat Baron von Schrenck-Notzing gezeigt. Die photographische Aufnahme des Phänomens erfolgte wiederholt auch von oben her durch einen Apparat, der über dem Kopfe des Mediums angebracht war. Uebrigens ist, wie schon erwähnt, das Flächenhafte der Gebilde, d. h. der Mangel der stereoskopischen Wirkung charakteristisch für diese Art Bilder. Man hat, wie schon erwähnt, die Hypothese aufgestellt, daß die unsichtbaren Materialisationen die photographische Platte nicht durch normale Reflexion der gewöhnlichen Lichtstrahlen beeindrucken, sondern durch Reflex noch unbekannter Strahlungen oder durch Projektion selbstleuchtender Strahlen, welche von den psychischen Gestalten ausgehen. Schon Traill Taylor hat die Beobachtung gemacht, daß die Strahlen, welche die psychischen Bilder auf der Platte erzeugen, nicht den gewöhnlichen Gesetzen der Optik folgen, da die beiden stereoskopischen Bilder, die er mit seinem Apparat erhielt, manchmal im vertikalen Sinne gegeneinander verschoben waren, dabei eine oft größere Deutlichkeit zeigend, als die zu gleicher Zeit mit aufgenommene Person. M. Traill Taylor hat daraus geschlossen, daß die von den psychischen Gestalten ausgehenden Strahlen die Linsen passieren, ohne die normalen Reflexionen zu erleiden, was natürlich die stereoskopische Wirkung hinfällig machen würde.

C. J. H. Hamilton\*) fügt hier bei, daß die ultravioletten Strahlen nicht fähig sind, das Glas der Linsen zu durchdringen und für die psychischen Photographieen, die mittels photographischer Linsenapparate aufgenommen sind, nicht in Betracht kommen können.\*)

Die nächstliegende Schlußfolgerung Taylor's war, daß das psychische Bild sich auch ohne den photographischen Apparat bilden kann! „Haben wir es hier,“ sagt der Forscher, „mit Kristallisationen der Gedanken zu tun? Haben Licht und Linsen nichts zu tun mit diesen Bildungen? Das Geheimnis läge dann noch tausendmal tiefer!“

Marius Decrespe sagt in einem Resumée zu den Ausführungen Dr. Baraduc's, daß die phantomalen Bilder trotz Anwendung

\*) Annales des Sciences Psych., Nov./Dez. 1913.

stereoskopischer Apparate bei aller Deutlichkeit der Zeichnung ihr flaches Aussehen bewahrten und man daraus schloß, daß die Bildung der phantomalen Form nicht denselben Gesetzen folge, wie jene der tangiblen Gegenstände, also die Effluvien nicht wie die Lichtstrahlen durch das Objektiv gebrochen werden und folglich das Objektiv nicht notwendig sei zur Zeichnung des Phantoms auf die empfindliche Schicht der Platte. „Es scheint daher, daß hier ein Phänomen der molekularen Translation stattfindet, analog jenem, das Crookes in der „strahlenden Materie“ beobachtet hat. Der Gegenbeweis war unabweisbar: man gab also einem sensitiven Medium eine für Licht empfindliche Platte in die Hände. Auf die Behauptung des Mediums, daß „ein Geist“ anwesend sei, sagte man dem Medium, zu versuchen, das Bild dieses Geistes auf der Platte zu erhalten. Bei der Entwicklung erschien das gewünschte Bild auf der Platte.“

„Man wird sich fragen können,“ bemerkt Hamilton zu diesem Experiment, „ob der photographische Eindruck wirklich dem Geist des Mediums oder nicht vielmehr dem Geiste des Verstorbenen zu verdanken war.“

Bezüglich des Mangels der stereoskopischen Wirkung bei den psychischen Bildern führt Hamilton u. a. folgendes aus: Die Relieffwirkung ist wahrscheinlich mehr ein Effekt verschiedener Beleuchtung als eine Perzeption des Unterbewußten für den Unterschied des Winkels in den beiden Parallelen bilden. Dieser Beleuchtungsunterschied wird in dem Falle nicht deutlich werden, in dem die Strahlen, welche das phantomale Bild zeichnen, von den Gestalten selbst kommen, d. h. in dem Falle, in welchem die Bilder selbstleuchtend sind. Es bilden sich ein „falsches Licht“ und Gegenschatten. In allen Fällen erzeugt das scharfe und diffuse Magnesiumlicht den Mangel an Relief, wie man in den Photographieen bei Linda Gazerra sehen kann, wo selbst das Medium so flächenhaft aussieht, wie die psychischen Bilder!

Wenn diese Photographieen authentisch supranormal sind, sind sie nicht viel wahrscheinlicher von Strahlen erzeugt, welche von den psychischen Gestalten kommen, als von Strahlen, die vom Medium projiziert werden? Sehen wir, was bei solcher Annahme vorgehen wird: Die Vorstellungen des Geistes des Mediums müssen sich auf eine Art psychophysischer Reversibilität (nach der Erklärung Ochorowicz') auf einen rein aetherischen oder atmosphärischen Grund („Fonds“) projizieren, von welchem die

Strahlen auf den photographischen Apparat reflektiert würden. Es ist die Frage nach diesem „Fonds“, die etwas kitzlich ist, denn die Bilder werden nicht auf eine Wand oder einen Schirm geworfen.

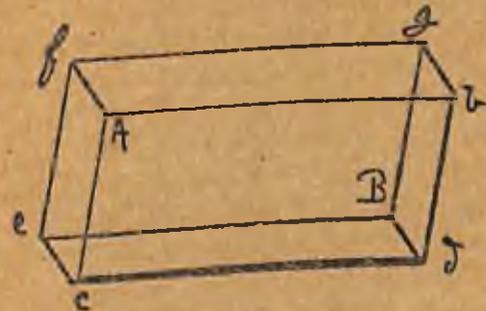
Und wo würde dann die Ideoplastik bleiben, von der man so viel spricht. Denn nach der Definition des Wortes setzt Ideoplastik eine plastische Wirkung und die drei Dimensionen voraus, und wir würden in unserm Falle nur eine flache Projektion haben!

Die Hände, welche Dr. Ochorowicz erhalten hat, haben ganz das Aussehen, in Karton ausgeschnitten zu sein und zeigen sich wie abgeschnitten am Handgelenk. Die fleischliche Hand des Mediums, welche Ochorowicz photographiert hat, zwecks der Kontrolle, hat unter Anwendung ähnlicher Beleuchtungsart, wie die mediumistische, ein Bild derselben Art ergeben, d. h. eine Photographie, welche aussieht, wie eine ausgeschnittene und an der Handwurzel abgeschnittene Hand. Auch die Photographie der kleinen Stasia hat das Aussehen eines Ausschnittes und doch ist eine Serviette angewendet worden, um die unvollkommen materialisierte Brust zu bedecken. Hier scheint die Beleuchtung ein mediumistisches Licht gewesen zu sein, das für Ochorowicz und sein Medium unterhalb der geschlossenen Türen sichtbar war. Die materialisierte Hand, welche sich auf die Schulter des Mediums Carancini legt (siehe das Bild in Annales des Sciences Psychiques 1912), hat so flaches Aussehen und gleicht so sehr einem Ausschnitt, daß Baron Erhardt in Rom zuerst diese Photographie nicht einsenden wollte aus Besorgnis, sie als Betrug erklärt zu sehen, trotzdem das Medium gebunden war.

Es ist also in diesen Fällen eine optische Wirkung vorhanden, welche nicht aufgeklärt ist, die aber zweifellos mehr mit der Beleuchtung zusammenhängt, als mit der Solidität der phantomalen Bilder. Und man kann hinzusetzen, wie es Dr. Richet in seinem Sitzungsbericht über Linda Gazzera in Paris getan hat: „Wenn es Ectoplasmen gibt (die niemals flach sind, sondern dimensional), warum sollte es nicht Photographieen dieser Ectoplasmen geben?“ Ich weiß nicht, ob man bei der Entwicklung der Bilder nach den Sitzungen mit Linda Gazzera darauf acht gegeben hat, ob die Gestalten supranormalen Ursprungs schneller auf der Platte erschienen sind, als die normalen Objekte oder ob sie längere Zeit in Anspruch nehmen, aber schließlich fast

plötzlich erscheinen. Letzteres ist bei den Radiographieen mit den Röntgenstrahlen der Fall . . . .“

Nach Ansicht dieses Forschers würde es sich in dem vorliegenden Problem hinsichtlich der Stereometrien und der Beleuchtung um eine Frage transzendentaler oder okkulten Optik handeln. Er weist auf C. du Prel hin, der im 2. Teil seines Werkes: „Die Magie als Naturwissenschaft“<sup>(\*)</sup> an einer geometrischen Figur zeigt, wie sehr die stereometrische Wirkung je nach den mentalen Dispositionen variiert. Die Figur ist von Professor Neckar entworfen und Carus Sterne macht hierzu die Bemerkung: Sobald man entweder die Ecke A oder B dieses Rhomboides schärfer ins Auge faßt, als die andere, tritt sogleich dieselbe nach vorne und



jene rückt auf die Hinterseite.“ [Im ersten Falle ist A b c d die vordere Fläche des Rhomboides; im zweiten Falle ist B e f g die obere Fläche.]

Die anormale Beleuchtung erscheint auch deutlich in den vielen Beispielen, welche in dem interessanten Buche M. Coates': „Photographing the Invisible“ reproduziert sind. Mehrere Köpfe der Geistwesen sind von einer leuchtenden Atmosphäre umgeben, was anzuzeigen scheint, daß eine autonome Beleuchtung (Strahlung des psychischen Körpers?) stattgefunden hat. Andere Gesichter scheinen leicht luminös. Die Umrisse sind manchmal hart, wie in den Radiographieen der fluidischen Hände, welche Dr. Ochorowicz erhalten hat. Ochorowicz ist überzeugt, daß diese scharfen Konturen einer optischen Wirkung zuzuschreiben sind, die er nachahmen konnte, indem er die normale Hand des Mediums in verschiedener Weise beleuchtete.

Hamilton will unterscheiden wissen zwischen den „Ideopro-

<sup>\*)</sup> Jeus, H. Costenoble 1899. Seite 166.

jektionen“ einerseits und den „Materialisationen“ andererseits und er sieht nicht, nach welcher Seite der Ausdruck der Ideoplastik einzureihen ist oder ob diese Bezeichnung ein Mittelweg ist. „Alle Beschreibungen der Bildung von Ectoplasmen zeigen eine Arbeit von innerer Transformation, die nach meiner Ansicht die Anwesenheit eines psychischen Zentrums in der Materialisation selbst erfordert und eines diese Arbeit dirigierenden Willens, sei es die exteriorisierte Seele des Mediums oder vielleicht in gewissen Fällen ein äußeres und fremdes Wesen.“

„Und warum,“ sagt Hamilton, „sich auf die sichtbaren Materialisationen beschränken? Die schönsten psychischen Photographien sind bis jetzt bei gewöhnlichem Tageslicht erhalten worden und reproduzieren Gestalten, welche für das Auge absolut unsichtbar waren.“ Hamilton bezieht sich hierbei auf die kategorischen Erklärungen Traill Taylors, daß alle Gestalten, die er auf seinen eigenen Platten in Gegenwart des Mediums Duguid erhalten hatte, unsichtbar waren.

Hamilton schließt: „Nach dem Zeugnis aller kompetenter Männer, die sich mit der Photographie des Unsichtbaren beschäftigt haben, sind nur drei Elemente notwendig: ein Experimentator, ein Photograph mit Apparat und ein Medium mit psychischen Kräften.“

„Doch das wichtigste Element habe ich nicht genannt: Ein vorhergehendes Einverständnis mit dem oder den okkulten Wesen, welche die Sitzung und das Medium leiten, wie „Vincenzo“ es getan hat bei Linda Gazerra. Ob nun diese Personalitäten Stadien des Bewußtseins des Mediums sind oder fremde Wesen, ihre Mitwirkung ist sehr wichtig. Man muß also provisorisch die Hypothese anwenden, daß sie wirklich existieren, sie befragen und sie bitten, photographische Sitzungen zu halten zu einem von ihnen vorher bestimmten Datum. Man muß sich stets erinnern, daß diese Phänomene psychisch sind; wenn wir als Arbeitshypothese annehmen, daß die okkulten Wesen wirklich autonome „Bewußtseinszentren“ sind, dann werden wir uns die besten Bedingungen zum Erfolg schaffen. Nichts paralyisiert im voraus die psychischen Fähigkeiten so sehr, als sich unter Leuten zu befinden welche sich weigern, Sie für den zu halten, der Sie sind so z. B. in Gegenwart eines Narren zu sein, der Sie für eine Statue oder einen Steinblock hält. Ich versuche für jetzt nicht, die Frage über die wirkliche Natur der „Führer“ („Guides“)

oder der sog „Abgeschiedenen“ zu lösen, welche an der okkulten Photographie beteiligt sind, sondern ich ziehe nur den praktischen Schluß, indem ich die Beweise akzeptiere, welche uns die „Geister“ geben können, wenn die Beweise gut sind.“

Man kann sich diesen Ratschlägen des erfahrenen Forschers nur anschließen. Wer dies Forschungsgebiet betreten will — und es wäre, wie wir gesehen haben, wohl der Mühe wert, daß die Wissenschaft dies tut — muß vorurteilslos die Tatsachen prüfen und nur die Tatsachen. Die Erklärung der Phänomene muß einer späteren Zeit vorbehalten werden, welche über die nötige Sammlung von einwandfrei und wissenschaftlich festgelegten Tatsachen verfügt. Aber Eines steht heute schon außer Zweifel: auf diesem Gebiete erwarten uns große Ueberraschungen und eine ungeahnte Bereicherung unseres psychologischen Wissens.





Neu erschienen:

# Goethe als Okkultist

von Hofrat Prof. Max Seiling

PREIS M. 4,-

Ein für jeden Goethefreund und Okkultisten überaus wertvolles Werk, ein Schlüssel zur Lösung tiefster Weltanschauungsfragen und eine Fundgrube erhabenster Ideen über die Probleme des jenseits und der Ewigkeit.

Ein Wegweiser zur Menschenkenntnis!

# Der enthüllte Mensch

J. C. LAVATERS physiognomische Regeln nach dem alten Geheimmanuskript für Freunde neu bearbeitet und herausgegeben von

FRIED SASSEN

Preis M. 1.20

Ein tiefgründiges Buch über die geheimen und doch seltsam gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen unserem inneren Wesen und seiner Ausprägung in unserer Gestalt, in Kopfbildung und Gesichtszügen. Wie keiner vor ihm, hat Lavater diesen Zusammenhängen nachgespürt und uns gelehrt, aus der harten Schale den inneren Kern herauszuschälen.

# Das Paradies der Schmerzen

Ein Karma-Roman von Ann-Lis Balzer

PREIS M. 6,-

Zum erstenmal erscheint von der Verfasserin so vieler weitbekannter „okkultur“ Romane ein Buch unter ihrem eigentlichen Namen. Sie hat diese Enthüllung für ihr Meisterwerk aufgespart —, denn es ist ein Meisterwerk, es ist das Buch der neuen Lehre, die unsre Zukunft weist. Für den oberflächlichen Leser sind es die lebenswahren, furchtbar harten Kämpfe eines vom Schicksal schwergeprüften Menschenkindes mit den bitteren Nöten, den ekelhaften Scheußlichkeiten des Alltags. Der Seelenmensch aber lauscht auf einen Sphärensang, einen leisen, inneren der Lichtgeister, und wie die gequälte, siegbewußt ringende Heldin des Romans schaut er sich hinauf zu den Sternen, woher die Seligen uns die Kraft bringen, fühlt Heimatluft von den Pforten des ewigen Gartens, schaut abendschauernd die Wunder der Ewigkeit.

## Hygiene des Träumens

von Sanitätsrat Dr. med. Bergmann. Ein ebenso tiefgründiges, wie neuartiges Buch über die Ge-

Der Lebensroman eines tiefstehenden Intellektuellen

## Die Überwinder des Todes



ausgabe,  
nungen  
: Stuck  
ll von  
r Karl  
en über  
irleben  
m Stern  
e), ein  
er Ko-  
se der  
nördern  
en aber  
is trotz  
ke einem  
nlicher  
ordent-  
ten Ge-  
In zar'  
Papier)  
12,50

S,  
eln?  
Spird-  
Nicht-  
Buch.  
A. 1,50

se  
ter be-  
M. 2,-

ost  
Anfats  
en von  
warren  
M. 4,-

inder  
amkeit,  
Rose.  
75 Pf.

krais  
ansen.  
ologie  
nenähr,  
e. Flut-  
i) Nur  
l. 10,-

te.  
inspira-  
jenem  
Berliner  
modernen  
Preis M. 2,50

Men „Alchemischen...  
„Das Hermetis; über den „Stein der Weisen“ usw.“  
von Dr. F. Maack. Preis M. 2,-

Wissenschaft immer neue Rätsel aufgeben.  
Preis M. 2,50

Neu erschienen:



Dringen, tritt steinbildend vor dem Felsen und schauernd die Wunder der Ewigkeit.

## Hygiene des Träumens

von Sanitätsrat Dr. med. Bergmann. Ein ebenso tiefgründiges, wie neuartiges Buch über die Geheimnisse des Traumlebens, die verschiedenen Arten der Träume, telepathische, prophetische, Reizträume, über Traum- u. Geschlechtsleben usw., über Wesen und Entstehungsursache der Träume, insbesondere aber über die wohl bis jetzt noch von keinem Traumforscher und Traumkundigen behandelte, für den Laien wie Praktiker überaus wichtige Hygiene des Träumens, sowohl in bewußter als unbewußter Richtung. Die Frage: wie kann ich mein Traumleben kontrollieren, es in ethischer und hygienischer Richtung wertvoll gestalten? wie kann ich drohende Krankheiten körperlicher und seelischer Art aus dem Traumleben erkennen und mich dagegen wehren usw.? behandelt der Verfasser in einer für jeden Einzelnen nutzbringenden und einleuchtenden Weise.

Preis M. 2,80

## Die Weltheit von der Weltkraft

Die Dynamosophie mit einem Vorwort über die Röntgenstrahlen von Dr. Ferd. Maack, Vorsitzender der philos. Gesellschaft zu Hamburg, Wesen, Erscheinung und Umformung der Kräfte, Entstehung des Geistes, Okkulte Kräfte, Der Mensch als Durchgangstation der Weltkraft usw.)

Preis M. 1,50

## Das Werden der Welt

(Ueber Entwicklung von Kraft und Stoff) von J. Hörhager.

Preis M. 2,-

## Der kommende Mensch

Ein Buch über die Zukunft des Menschengeschlechts von C. Heberkalt.

Preis M. 2,-

## Spiritismus und Gesandboten

(Auf Grund wissenschaftlicher Forschung.) Von Dr. U. Müller.

Preis M. 0,50

## Das Doppelich

Von Universitäts-Professor Dr. Max Dessoff.

Preis M. 1,50

## Vergleichende Seelenkunde

Von Universitäts-Professor Dr. Fr. Scholtze. (1. Buch Nervensystem und Seele. 2. Buch Seelenleben der Tiere und Pflanzen).

Preis pro Teil M. 3,-, kompl. M. 6,-

## Der enthüllte Mensch

L. O. LEVATERS physiognomische Geheimregeln nach dem alten Manuskript für Freunde. Neu bearbeitet und herausgegeben von Fried. Saasen.

Preis M. 1,20

## Zweimal gestorben

Die Geschichte eines Rosenkreuzers aus dem 18. Jahrhundert. (Behandelt den seltsamen, auf Tatsächlichem beruhenden „Todesroman“ des bekannten Apostels des Rosenkreuzentums, Hofrat Dr. med. Schmidt, Hamburg, Abdruck des wichtigsten „Alchemistisch. Dokuments“ Tabula Smaragdina Hermetica; über den „Stein der Weisen“ usw.) von Dr. F. Maack.

Preis M. 2,-

Der Lebensroman eines berühmten Zweimalgestorbenen

## Die Überwinder des Todes

Von Oskar Kresse. Meisterliche Prachtausgabe, geschmackvoll gebd., mit 15 Künstlerzeichnungen und reichem Buchschmuck von Prof. Franz Stucke leider während des Krieges so jammervoll von den Russen hingschlachteten Meisterschüler Karl Reimann. Ein Werk voll leuchtender Ideen über die okkulten Kräfte der Seele und ihr Fortleben nach dem Tode in höheren Sphären (auf dem Stern Midgard, einem Planeten der Wegsanne), ein modernes Gegenstück zu Dantes „Göttlicher Komödie“, damit verbunden selbstamerweise der nervenerregende Kriminalroman eines Lustmörders an der eigenen geliebten Frau — im ganzen aber ein Werk voll erhabenen Schwunges, das trotz seiner krassen Wirklichkeitsdarstellungen, die einen wirksamen Kontrast zur Schönheit himmlischer Firmament geben, reifen Menschen außerordentlich viel bieten wird. Preis des vornehmen Geschenkbandes (Quartformat, Friedensdruck in zart abgetönten Farben auf bestem holzfreien Papier)

Preis gebd. M. 12,50

## Wo ist das Jenseits, da unsere Toten wandeln?

Von dem bekannten Führer des modernen Spiritismus Dr. Egbert Müller. Auch für Nichtspiritisten ein wichtiges und interessantes Buch.

Preis M. 1,50

## Okkulte Begebnisse

Schilderungen aus dem Erleben eines der bekanntesten Berliner Medien.

Preis M. 2,-

## Mediumistische Kunst

von Hans Freimark. Mit einem Aufsatz über den Wert mediumistischer Malereien von C. E. Maack. Mit mehrfarbigen und schwarzen Tafeln sowie 10 Textabbildungen.

Preis M. 4,-

## Hypnotische Erziehung der Kinder

bei Stehlsucht, Naschhaftigkeit, Furchtsamkeit, Faulheit, Nägelkauen, Stottern usw. von W. Rose.

Preis 75 Pf.

## Die Plejaden und der Tierkreis

oder das Geheimnis der Symbole von E. v. Bunsen. Ein grundlegendes Werk der älteren Astrologie (über Sternstationen des Mondes, Sonnenjahr, Osirismythe, Indra, Dionysos, Phönix-Sage, Flut-sage, Tierkreisalphabet und Symbolik usw.) Nur noch wenige Exemplare.

Preis M. 10,-

## Okkulte Mächte.

Jenseit von Welt und Wissen, Mediale Inspirationen von Frida Beyer-Kaemmerer, einem Medium, dessen Phänomene z. Z. in Berliner Kreisen größtes Aufsehen erregen und der modernen Wissenschaft immer neue Rätsel aufgeben.

Preis M. 2,50

Zwei neuerschienene Werke von

**Dr. A. Freiherrn v. Schrenck-Notzing:**  
**Physikalische Phänomene des Mediumismus**

Studien zur Erforschung der telekinetischen Vorgänge

Mit 15 Tafeln und 13 Textabbildungen .: Mark 26.—

Die bisher unaufgeklärten Erscheinungen des Tischrückens, der Tischerhebung, Klopferscheinungen, sowie der Levitationen und der Bewegung und des Transp unberührter Gegenstände durch mediumistische Fernwirkung (Telekinese) wer vom Autor auf Grund zahlreicher eigener Experimente und auf Grund der fahrungen anderer Gelehrter in ihren Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten z ersten Mal wissenschaftlich untersucht. Die darin aufgestellten Erklärungshypothe eröffnen der zukünftigen Forschung auf diesem Gebiet neue Gesichtspunkte u Methoden. Ferner wird gezeigt, daß das telekinetische Phänomen mit sei mechanischen Wirkungen nur eine Vorstufe der Teleplastie (der Materialisati darstellt, daß also beide Erscheinungsklassen (Telekinese und Teleplastie) aus ein einheitlichen, animistischen, innerlich zusammenhängenden biologischen Pro hervorgehen, [der letzten Endes von psychischen Vorgängen in der unterbewuß Sphäre des Mediums abhängt.

**Handlesekunst**  
**und Wissenschaft**

Mit 7 Abbildungen ..... Mark 2.40

Im Anschluß an die wertvollen Forschungen des verstorbenen Pariser Un Dozenten Dr. Vaschide behandelt Dr. Freiherr v. Schrenck-Notzing das weit Kreise interessierende Thema vom „Geheimnis der Hand“ in wissenschaftlich gru legender Weise. Wenn auch zweifellos die Handlesekunst zu einem erheblic Teil auf rein psycho-physiologische Vorgänge zurückzuführen sein dürfte, mu selbst ein so gewissenhafter Forscher, wie Vaschide die Mitwirkung einer intuiti Fähigkeit wenigstens bei den hervorragenden Vertreterinnen dieser Kunst einräu deren Bedeutung über alle positiven Unterlagen hinausreicht in das Gebiet Parapsychologie oder des Transzendenten.

Ferner erschien 1919:

**Experimentelle Untersuchungen auf dem Gebiete d**  
**räumlichen Hellsehens**

(der Kryptoskopie und inadäquaten Sinneserregung)

Von Dr. A. N. Chowrin, Oberarzt an der Irrenanstalt in Tambo.

Nach dem russischen Original bearbeitet und herausgegeben von

**Dr. A. Freiherrn v. Schrenck-Notzing** .: Mark 3.90

Wer sich für das Thema des Hellsehens interessiert, kann an dieser Schrift, außerordentlich interessantes neues Material in reicher Fülle gibt, nicht vorü gehen. Auch dies Werk ist, ebenso wie die beiden oben erwähnten Origin arbeiten des bekannten Münchener Forschers in einem auch für den gebilde Laien wohlverständlichen und lichtvollen Stil geschrieben.

Neue Prospekte über wissenschaftlich-okkultistische Literatur versendet gegen genaue Adres angabe portofrei Johannes Baum Verlag, Pfaffingen i. Würt., Kaiserstraße.